



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

6 (5.1.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226908)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung bei 100 Exemplaren monatlich R. 2.20 ohne Porto. Bei sonstiger Abnahme der wöchentlichen Erscheinung Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17500 Karlsruhe. — Hauptredaktionsstelle E. 6, 2. — Geschäftsstellen: Weidhofstraße 6, Schwepfängerstraße 24, Weidhofstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, ausser an Feiertagen. — Druckerei: Weidhofstraße Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Einzelheftpreis nach Tarif bei Vorauszahlung pro emig. Kolonialzeitung für Ägypten. Anzeigen 0.40 R.-M. Restant. 3-4 R.-M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Bewalt. Einzelheftpreis für Auslieferung oder beschlagnahmte Ausgaben über für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Kusturfrage durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### „Deutschlands stärkste Kraft“

#### Das Deutschtum des Saargebietes

Unter der Ueberschrift „Deutschlands stärkste Kraft“ schreibt Staatsminister a. D. Siegerwald in der Halbmonatsschrift „Saarfreund“, dem Organ des Bundes der Saarvereine, folgendes:

Die Bevölkerung des Saargebietes hat in den Jahren der politischen Abtrennung vom Deutschen Reich hinreichend den Beweis ihrer nicht zu erschütternden deutschen Gesinnung gebracht. Diese Gesinnung ist nicht in der Hauptsache begründet auf dynastische oder wirtschaftliche Erwägungen. Die Saarbevölkerung hält fest an der Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Vaterlande. Sie hat ihre Treue zu Deutschland bekundet, als das Mutterland sich in Instabilitäten wand und beklundet sie auch heute, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Saar für die Mehrheit der Bevölkerung noch um einiges schlechter als wie im übrigen Deutschland ist. Es erscheint als das besonders erfreuliche, daß in der Saar nicht nur eine auf materielle Rücksichtserwägungen ruhende Oberschicht die Führung hat im Kampfe um die politische Zukunft, sondern die große Masse der politischen, nationalen und kulturellen Einheit aller Deutschen im geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet Wegweiser aller ist. Die Stimme deutschen Blutes, der starke Ritz gemeinsamer deutscher Kultur, der Wille, mitzuwirken an der Schaffung einer deutschen Nation, die ihre besonderen Aufgaben in der Welt hat — das ist es, was das Deutschtum an der Saar im Kampfe stärkt und unbeweglich werden ließ gegen eine fremde Herrschaft, die anders fühlt und etwas anderes will.

Deutschland wird stark und groß sein, wenn die Quellen seiner materiellen Kraft rein erhalten und nicht veräppelt werden. Die stärkste Quelle ist die einer wahren deutschen Gesinnung. Umso kräftiger strömt der Quell fort, wo ein Vergleich mit fremdem Wesen die Eigenart des Deutschtums tief empfinden läßt. Die bisherige Art der Verteidigung des Deutschtums des deutschen Volkes an der Saar gibt die Gewähr, daß es im neuen Jahre nicht anders sein wird, und daß das hier gegebene Beispiel fortwirkt bis zum endgültigen Sieg deutschen Rechts und deutscher Freiheit.

#### Die Wohnungsverteilung im befreiten Gebiet

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, beschäftigt man sich zur Zeit bei den dafür in Frage kommenden Ressorts lebhaft mit dem Problem der Verteilung der durch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone frei werdenden reichseigenen Wohnungen. Es handelt sich im ganzen um 2500 reichseigene Wohnungen, deren Verteilung durch eine besondere Zentralstelle geregelt wird und zwar gleichzeitig an wohnungssuchende Beamte und Bürger. Wie wir weiter erfahren, ist vorgesehen, den Beamten 1400 Wohnungen und den Privatpersonen 1100 Wohnungen zuzuteilen. Damit sind natürlich sämtliche Wohnungssuchenden noch nicht befriedigt. Immerhin trägt auch für sie insofern eine große Erleichterung ein, als die 1400 Beamten, die jetzt in der nördlichen Rheinlandzone eine reichseigene Wohnung erhalten, aus den Dringlichkeitslisten der betreffenden Wohnungsämter ausscheiden, bei denen sie bisher sämtlich gestanden haben. Dadurch können 1400 Privatpersonen, die bisher nicht auf der Dringlichkeitsliste standen, in diese vorrücken und haben somit weit bessere Aussichten auf Erlangung einer Wohnung als bisher.

#### Zum Abschied der Engländer

Die englische Besatzung in Köln hat in dem von ihr besetzten Kino- und Variété-Theater mit dem 2. Januar ihre Vorstellungen eingestellt und sämtliche Angestellten zum 16. Januar gekündigt. Ferner hat die Besatzung den in den Munitionsdépôts von ihr beschäftigten und bezahlten deutschen Arbeitern gekündigt mit dem Vorbehalt, sie nach Ablauf der Kündigung weiter zu beschäftigen, sie jedoch jederzeit entlassen zu können. — Das Reichsobermünzamt hat den in den von den Engländern besetzten Kassen, Lazaretten und Automobilparks beschäftigten und vom Reichsobermünzamt bezahlten Arbeitern und Angestellten zu Beginn des Jahres gekündigt. Die Arbeiter werden ohne Kündigung bis zur Uebergabe der beschlagnahmten Räume an das Reichsobermünzamt weiter beschäftigt.

#### Dangalos Militärdiktatur

General Dangalos hat der Wiener Presse folgende Erklärung abgegeben: Mein Kommando wird alles tun, um die innere Befriedigung des Landes sicherzustellen. Es ist aber augenscheinlich, daß die Demagogen und die Demokraten bereits sich anstrengen, um meine Aktion zu vereiteln zu machen. Ich bin daher entschlossen, alles aufzubieten, was die Umstände erfordern werden. In sämtlichen Kolonien des Landes ist durch die Kommandanten der Truppen die Proklamierung des Generals Dangalos, in der er sich zum Vorgesetzten des Landes zum Diktator erklärt, bekannt gegeben worden. Das Dekret schließt mit den Worten: Die Zukunft meiner Diktatur beruht einzig und allein auf den Bajonetten.

#### Zusammentritt des faschistischen Rates

Durch eine Rede Mussolinis wurde am Montag in Rom der Große faschistische Rat eröffnet. Nach den bisherigen Beschlüssen ergeht an alle Faschisten die Aufforderung, an keine ruhige Zeit zu glauben, sondern die erfolgreichsten Resultate erst als den Anfang der Umwälzung zu betrachten.

Die Sitzungen des faschistischen Rates werden nachts abgehalten. Ein besonderer Beschlus befaßt sich mit der Reise Bolis nach London zur Regelung der Schuldenfrage. Es heißt darin, daß dem in Friedensverträgen hinsichtlich Kolonien, Rohstoffen und Reparationen vernahtlässigten Italien die Möglichkeit gegeben werden sollte, durch wirtschaftlichen Zwiespruch den Wohlstand des Volkes zu erhöhen. Diesem Ziele sollte das Abkommen mit England dienen.

#### Abd el Krim's Strafgericht

Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ aus Tanger geht Abd el Krim gegen die meisten Stämme mit aller Strenge vor, die von ihm abzuweichen drohen. So jagt er kürzlich gegen den Stamm der Beni Mellal, die er in einem dreitägigen Gefecht schlug, wobei das Dorf vollständig zerstört wurde. Der Führer des Stammes mußte nach Tetuan fliehen. Die von ihm erbetene spanische Hilfe kam viel zu spät, jedoch sie nur noch die Trümmer des Dorfes beschließen konnte.

**Neue Offensivpläne Abd el Krim's.** Einer Meldung des „Journal“ aus Rabat zufolge soll Abd el Krim angeblich beabsichtigen demnächst zur Offensive überzugehen. Abd el Krim holte mit stärksten Mitteln die Division unter den ihm treu gebliebenen Stämmen auf. Die jetzt noch bei Abd el Krim ausstehenden Stämme seien entschlossen, den Widerstand bis aufs äußerste fortzusetzen.

#### Zum Rücktritt des Generals Feng

Zu dem unerwarteten Rücktritt des Generals Feng fehlen in der englischen Presse bisher alle Sonderberichte. Man vermutet, daß Fengs Rücktritt sich aus der Haltung einiger seiner Generale ergeben hat, die von ihm abzuhellen drohen. Die „Washington Gazette“ erwartet nun einen Kampf zwischen Tchangshou und Wupeifu um die Oberherrschaft in Nordchina. Nach einer allerdings bisher unbestätigten Meldung aus Peking ist der Rücktritt des christlichen Generals Feng aus dem politischen Leben dadurch zu erklären, daß ihm Tchangshou eine schwere Niederlage beigebracht und ihn gezwungen habe, Tientsin aufzugeben und sich nach Kalan zurückzuziehen. Vorwiegend wird Feng auch in Kürze zur Aufgabe gezwungen sein. Dort herrscht bereits Panik und der amerikanische Botschafter hat bei Feng einen viel erwarteten Schritt unternommen.

### Film, Liebe und Politik

Film, Liebe und Politik! Drei Begriffe, die auf den ersten Blick so völlig verschieden sind und die beim näheren Zusehen doch so mannigfaltige und interessante Berührungspunkte haben.

Im In- und Auslande haben sich gerade in diesen Tagen wieder Vorgänge abgespielt, die die enge Wechselwirkung zwischen Film und Politik und Liebe und Politik aufs deutlichste erkennen lassen. Da ist zunächst die aus englischer Quelle kommende Meldung, daß der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. sich in Doorn „als Kino-Schauspieler für eine französische Filmgesellschaft“ betätigt habe. Uns lag die in dieser Form so sensationell wirkende Meldung schon seit einigen Tagen vor, wir hatten sie indes aus Gründen des politischen Takte und des guten Geschmacks bisher in unserem Blatte nicht veröffentlicht. Nachdem diese Nachricht jedoch inzwischen, ohne daß von zuständiger Seite ein Dementi erfolgt, durch die ganze ausländische Presse geht und auch von zahlreichen deutschen Zeitungen, darunter selbstverständlich auch (am heutigen Dienstag morgen) von der „Frankfurter Zeitung“ breitgetrieben wird, hat eine weitere Unterdrückung der Meldung über den neuesten Stand im Hause Doorn keinen Sinn mehr. Wir registrieren also, daß die bekannte französische Filmgesellschaft Pathé Frères das Bedürfnis empfunden hat, ihren Abnehmer einen Film unter dem Titel: „Ein Tag im Hause Doorn“ anzubieten und sich zu diesem Zwecke mit dem ehemaligen deutschen Kaiser in Doorn in Verbindung setzte, der auch bereitwillig (als Kinoshauspieler für eine französische Filmgesellschaft, wie die „Frankf. Ztg.“ in eindeutiger Absicht die angebliche Tatsache teilt), vor dem Kurbelkästen der Operateure von Pathé Frères sein Privatleben vorspielt.

Wenn diese Mitteilungen sich als Tatsachen erweisen, woran leider wohl kaum zu zweifeln erlaubt sein wird, da Nachrichten aus England bereits von dort erfolgten Vorführungen dieses Sensationsfilms berichten, so kann man eine solche unerhörte Taktlosigkeit nur auf das schärfste verurteilen. Die ethischen Anhänger des monarchischen Prinzips, die nicht auf die Person, sondern auf die Sache sehen, werden das am grimmigsten tun. Der monarchische Idee ist durch diese unverständliche Geschmacklosigkeit des letzten Trägers der deutschen Kaiserkrone ein neuer schwerer Schaden zugefügt. Alle geschworenen Gegner des Königtums aber haben auf diese Weise einen höchst dankbaren und aktuellen Agitationsstoff erhalten, von dem sie voraussichtlich noch lange zehren werden. Wie man diese in der Tat höchst ärgerliche und blamable Filmprobe Wilhelms II. in jenen Kreisen politisch anzuschlagen gedenkt, das geht aus Äußerungen im heutigen „Westen Morgenblatt“ der „Frankf. Ztg.“ hervor, die sich mit wahrer Wärme folgendermaßen vernehmen läßt:

... Wenn er nicht mehr seine bombastischen Reden halten kann, so soll die Welt wenigstens von ihm reden, indem sie ihn bespötteln kann im Film der Franzosen! Und er soll sich als Filmschauspieler sehr gut bewähren haben, besagt die darüber durch die Presse gehende Meldung. Das wundert uns nicht. Denn er ist ja in Wahrheit immer ein Kinoshauspieler gewesen. Er hat jetzt nun seinen eigentlichen Beruf gefunden. Gefesselt bringt er in diese Fähigkeit auch recht viel französisches Geld ein, so daß Deutschland eine neue Reichsfinanzierung dafür erhält, daß es ihm und seiner Familie nicht die Dukende von Millionen Entfindung zahlen will, die er, auch hier ohne Scham, aus dem Unglück und Verarmung des größten deutschen Volks herauspressen möchte.

Daß diese demokratische Willensäußerung just an dem Tage veröffentlicht wird, wo die Meldung durch die gesamte deutsche Presse geht, daß die kommunistische Partei einen Parteientscheid über die Fürstenabfindung herbeiführen möchte und bei anderen Parteien noch unterstützenden Stimmen Ausschau hält, macht sie noch besonders beachtenswert und bedeutungsvoll. Film und Politik! Man sieht die enge Wechselwirkung.

Das zweite Beispiel hierfür ist nicht minder interessant. Eine Berliner Depesche aus unfernen heutigen Mittagsblatt soll ihm zugrunde gelegt werden. „Filmmars und ihre Agenten“ löst sich dieses Kapitel überschreiben, oder auch „Wirtschaftsnot und Filmgagen“. Während die gesamte deutsche Wirtschaft in einem verzweifelten Kampf um ihre Existenz steht, während allenthalben die Arbeitgeber von Tag zu Tag in der größten Sorge leben, wie sie ihren Betrieb über die Devaluations- und Abfallpreise hinwegheben und die Löhne und Gehälter für die schon seit langem aufs äußerste reduzierte Mitarbeiterzahl zusammenbekommen können, während in den Großstädten in erschütterndem Umfange deutsche Menschen Hunger sterben oder sich in der Verzweiflung der Not selbst umbringen, müssen wir vernehmen, daß die Leistungen der Filmmars mit vielen hunderttausenden von Goldmark Jahreshonorar bewertet und bar bezahlt werden ...

Uns dünkt, daß angesichts der katastrophalen Not der deutschen Wirtschaft die Zubilligung einer derartigen Bezahlung ebenso sehr „Verstoß gegen die guten Sitten“ ist, wie die von Lya de Putti als solche empfundene Forderung des amerikanischen Filmagenten Sam Rachman, der keinen Anstand nimmt, 25 000—50 000 Dollar Provision von der Jahresgagel dieser Künstlerin zu beanspruchen. Möglich, ja wahrscheinlich, daß es sich in diesem Falle nicht um deutsches, sondern um amerikanisches Geld handelt, aber jeder nur halbwegs Eingeweihte weiß, daß es unter den deutschen Filmmars eine ganze Anzahl von „Prominenten“ gibt, deren in die Hunderttausende von Mark gehende Jahresgagel lediglich aus dem deutschen Volkvermögen aufgebracht werden muß. ... Wir wissen den Wert und die Annehmlichkeiten eines guten Kinoshauers durchaus zu schätzen und sind überzeugt, daß die Verhältnisse nun einmal liegen und wie auch der unauslöschliche Massenandrang zu den Kinos zeigt, das moderne Kinetheater ein unentbehrlich gewordener Faktor für die Unterhaltung und Zerstreuung der breitesten Schichten ist, aber wir müssen es in dieser Zeit schwerster deutscher Not geradezu als frivols, als aufreizend und verblüffend empfinden, wenn man beispielsweise hört, daß Lya de Putty

#### Um den Verkauf der deutschen Eisenbahnobligationen

Nach hier vorliegenden Washingtoner Funkmeldungen hatte der Generalagent für Reparationszahlungen Parker Gilbert am Montag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge, angelehnt über europäische Angelegenheiten im allgemeinen und über die Reparationsfrage im besonderen. Ob die Washingtoner Verhandlungen über den Verkauf der deutschen Eisenbahnobligationen zu Gunsten der französischen Stabilisierungs-Anleihe zu einem erfolgreichen Abschluß führen werden, darf bezweifelt werden. Selbst bei einem Gelingen des Planes würde Frankreich ein Betrag zur Verfügung stehen, mit dem eine Stabilisierung der französischen Währung kaum ernsthaft in Angriff genommen werden kann. Selbst in Frankreich rechnet man nämlich damit, daß nur Obligationen im Werte von 420 Millionen Mark gegenwärtig in Amerika untergebracht werden können. Nach dem Verteilungsschlüssel müßten dabei Frankreich 52 Prozent zufallen. Sehr erheblich würden deutsche Interessen berührt insofern irgendeine Transaktion mit dem ebenfalls durch den Damesplan festgelegten Schutz der deutschen Währung in Konflikt kommen könnte. Sollte z. B. verlangt werden, daß die diesbezüglichen Grundzüge, wie sie u. a. in Teil 1 Abschnitt 12 und 13 und in der Anlage 6 niedergelegt sind, bei der Regelung eines Teilbetrages der Schuldverschreibungen in den Hintergrund treten, so würden dadurch diese deutschen Interessen gefährdet und ein deutsches Recht zum Einspruch geschaffen.

Das ist eine Frage, die bei dem natürlichen Zusammenhang zwischen der etwaigen Uebertragung deutscher Zinsleistungen an ausländische Uebernehmer von Teilbeträgen der Eisenbahnobligationen und bei den Bestimmungen des Londoner Abkommens über die Frage des Transfer-Komitees bei der Umwandlung deutscher Kollationen in Devisen und bei ihrer weiteren Verwendung die Grenzen nicht zu überschreiten, die durch den Schutz der deutschen Währung geboten sind. Der größten Aufmerksamkeit bedarf und in der deutsche Behördenvertreter vertreten werden müssen, wenn der im französischen Interesse betriebene Plan Gestalt annehmen sollte.

#### Das deutsche Eigentum in Amerika

Washington, 4. Jan. (Spezialbediensteter der United Press). Die United Press ist in der Lage, nach Informationen von maßgebender Seite den Bericht der „New York Times“ zu dementieren, wonach Staatssekretär Mellon den Plan für die Freigabe des deutschen Eigentums dem Kongress möglicherweise nicht vorlegen dürfte. Es verlautet im Gegenteil, daß das Schachamt erfreut ist über die Absicht der deutschen Eigentümer an der Ausarbeitung eines geeigneten Plans mitzuwirken. Allerdings rechnet man mit einer heftigen Kritik des Vorschlags im Kongress, doch dürfte man damit rechnen können, daß für den Vorschlag der Regierung im Repräsentantenhaus sich eine sichere Mehrheit findet, während man mit etwa 60 Prozent Gewissheit auf die Zustimmung des Senats rechnen kann. Der Vorschlag dürfte am meisten dadurch gefährdet sein, daß die ungeheure Menge der geschätzten Arbeiten den Senat hindern könnte, sich mit der Frage zu befassen. Man betrachtet es als ein charakteristisches Zeichen, daß während die „Times“ und andere Blätter in ihren Leitartikeln sich gegen den Vorschlag wenden, die Philadelphia Public Ledger“, der meist Deutschland gegenüber eine kritische Haltung einnimmt, erklärte, daß wenn die beiden beteiligten Parteien übereinstimmen, der Kongress keine Entschuldigung dafür hätte, die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen hinauszuzögern.

Partner Emil Jannings von einer deutschen Filmgesellschaft ein Jahreshonorar von 600 000 Mark gezahlt bekommt. Mit solcher Reizität soll selbstverständlich gegen die ganz hervorragenden künstlerischen Qualitäten eines so allgemein anerkannten Künstlers wie Jannings nicht das geringste gesagt sein, wir meinen jedoch, daß sich die verantwortlichen Geschäftsführer der großen Filmgesellschaften einfach nicht dazu hergeben dürften, eine derartige Ueberbezahlung zu bewilligen. Dies um so weniger, als ja bekannt ist, daß auch die größten deutschen Filmgesellschaften schon seit langem mit finanziellen Schwierigkeiten schwer zu kämpfen haben. Jeder Kinobesucher steht ganz gewiß erstklassige Darsteller lieber als weniger gute, aber wenn ein nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch die Reklamekünste seines Impresarios zum „Liebling des Publikums“ gewordener Filmstar von deutschen Filmgesellschaften in dieser Zeit derartiger Ueberbezahlung verlangt, soll man ihn getrost nach Amerika oder sonstwohin ziehen lassen, wo man ihm seine maßlosen Forderungen bewilligen kann. Wir können es nicht, und wir dürfen es auch nicht. Andernfalls müssen wir uns nicht nur vor uns selbst schämen, sondern auch vor dem Auslande, das doch weiß, wie traurig es im derzeitigen Deutschland aussieht. Panem et circenses, Brot und Spiele, sind gewiß wichtige staatspolitische Beheißmittel in kritischer Zeit, aber an erster Stelle muß doch das Brot da sein...

Nachdem wir so den Zusammenhang zwischen Film und Wirtschaft, bezw. Kultur- und Sozialpolitik angedeutet haben, wollen wir zum Schluß auch noch kurz die Wechselwirkung zwischen Politik und Liebe beleuchten. Nach den nötigen Weisheiten brauchen wir nicht lange zu suchen. Was sich gerade in diesen Tagen am rumänischen Königssohne abgespielt hat, gibt reichliche Illustration. Wie schon oft vorher in der Geschichte der Balkandynastien entsagt ein Thronfolger leichtem Herzens der Krone, um sich ledig aller traditionellen Geminnungen ganz seiner Liebe hinzugeben. Der Zug des Herzens gilt ihm als des Schicksals Stimme... Ist es das Mitleiden der Nachkriegsjahre, ist es der Geist unseres noch sorglos revolutionierenden Zeitalters, der die Wahl zwischen Thron und Liebe so leicht macht? Die Liebe hört nimmer auf, aber die Throne? ... Schließlich ist das ganze Leben ein Film und wir sind die Statisten. Nur, daß sich weder eine französische noch eine deutsche Filmgesellschaft findet, die den Jammer und die Freuden unseres kurzen Erdenaufens kurbelt. Doch das ist gut so... H. A. M.

### Bedeutende Neujahrstelegramme

In Ergänzung der unter dieser Ueberschrift in unserem heutigen Mittagsblatt gebrachten Meldung, veröffentlichen wir im folgenden noch den Neujahrsgruß, den das Kölner Haupttelegraphenamt selbst in der Silvesternacht in die Welt hinauswarf: Träumen und Säumen, das darf uns nicht passen, Klagen und Jammern tut keinem genug, lassen wir selbst uns, so sind wir verlassen, hoffen auf andre ist immer nur Trug. Was ist die Stunde nicht mühs verrinnen, haltet den Blick in die Zeiten euch klar! Wisst: Wir wollen die Zukunft gewinnen! Darauf ein herzlich Glück auf zum Neujahr!

Roblen z drohte, auf das Hochwasser anspielend: Wenn auch des Rheines wilde Wellen die Städt bedrängen und bedrohn, nie wird das Deutsche Volk erschollen, solange in unserm Herzen lehn der Schmuck der helle Blüthen, die Liebe zu dem deutschen Volk!

### Auspeitschung des bösen Geistes

V Paris, 5. Januar. (Von unserem Pariser Vertreter.) In dem Dorfe Bonbon, das 40 Kilometer von Paris entfernt liegt, ereignete sich gestern ein Fall, der an das düstere Mittelalter erinnert. Während der 40jährige Pfarrer Demoyers die Messe gelehrte, stürzte eine Bombe bestesend aus 12 Männern, 10 Frauen und 6 jungen Mädchen durch einen Seitengang in die Kirche. Der Pfarrer wurde durch eine Hand voll Pfeffer seines Schwermögens beraubt, gefesselt und auf den Steinboden gelegt. Nachdem ihm die Angreifer Schuhe und Strümpfe ausgezogen hatten, wurde der Pfarrer von den Männern, Frauen und Mädchen einer Folteration unterzogen. Sie hieben mit Messern auf ihn ein, daß das Blut aus den Beinen, den Armen und dem Gesicht herabrann. Obwohl der Pfarrer geknebelt war, gelang es ihm, sich zu befreien. Genarmten fanden ihn in einem delogenswerten Zustand, der sofortige ärztliche Behandlung nötig machte.

Die Angreifer ließen sich ohne weiteres festnehmen. Sie erklärten dem Untersuchungsrichter Melin, daß sie direkt aus Bordeaux gekommen seien, um dem Pfarrer die rituelle Züchtigung zu erteilen, da sie ihn für in ihren Familien geschlechtes Unglück voll verantwortlich machten. Diese Fanatiker gehören dem dortigen Orden der tränenreichen Jungfrau Maria an und behaupten stief und fest, daß der Pfarrer durch dämonische Mittel das Unglück in ihren Familien heraufbeschworen habe. Die Züchtigung halten sie für notwendig um den Geist des Bösen aus dem Körper herauszupeitschen.

Die Männer befinden sich in Untersuchungshaft, Frauen und Mädchen wurden auf freien Fuß gesetzt. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich, wie der „Matin“ berichtet, im Jahre 1919. Auch damals kamen die Folteranten aus Bordeaux und wurden zu einer kleinen

schlechten Leben fordert einen Heroismus der Bestimmung, der einen Kampf gegen die Umgebung nicht scheut. Rudolf Eucken.

### Zweites Konzert des Musikvereins

#### Der Messias von Händel

Es klingt wie ein Märchen, daß eines der bedeutendsten Kunstwerke, Händels „Messias“ in Mannheim beinahe verschollen ist! Die letzte Aufführung war 1910, von ihr zu sprechen ist Vertgegenheit. Die ganze Händel-Bewegung, die vor dreißig Jahren mit den Händelfesten in Mainz begann, die Auffindung der alten Orchesterstimmen zu „Messias“, die Neuaufführung nach diesem Material in Frankfurt a. M. — am Karfreitag 1898, Christophers neuer Klavierauszug des „Messias“, mit den vielen Kadenzten und der verblüffenden Einrichtung, herausgegeben von Max Seiffert 1902 (Druck von Breitkopf u. Härtel), dies und die ganze Händelforschung ging an Mannheim in jenen Jahren vorüber. Das Verhältnis von Händels Messias-Partitur (in handschriftlicher Treue nachgebildet) zu den von ihm selbst bezeichneten Orchesterstimmen mußte uns ganz neue Bahnen weisen. Daß man 1910 noch an Robert Franz Partitur-Ergänzungen festhielt, mochte einem „tüchtigen“ Theaterkapellmeister noch zugute gehalten werden; aber daß man das Ganze in zwei Teile (statt der bisher liberal-knallenden Dreiteilung) zerlegte und mit dem „Halleluja“ als Opern-Knalleffekt den Karfreitag 1910 beging... Es mag verführt sein nach dem geliebten Straßentisch. Eine neue Händelzeit ist gekommen, wir sind über viele Händelfragen klarer geworden. Schon die Mainzer Händelaufführungen zeigten, daß ein kleiner Saal, ein Chor von ungefähr 100 Sängern und das Mainzer Orchester von 50 Musikern, in den Wänden von Wiesbaden verstärkt zu je 6 Oboen und Fagotten, versehen mit den neugebauten alten Hörnern und Trompeten von großer Wirkung waren. Die Sage von der Rollenbesetzung war praktisch widerlegt; inzwischen erfahren wir auch, daß Händel selbst bei Festen nur 80 Sänger und 100 Instrumentalisten gehabt hat. Der Festchor war jeweils aus den Bonboner Kirchenchören zusammengestellt; Sopran und Alt waren Knabenstimmen, also Oboentöne zu vergleichen. Unter den 100 Musikern sind auf der Grundlage von 8 Kontrabässen und 12 Violoncellen mindestens 60 Streich-Instrumente gewesen. Sie waren — man denke an die alten Violinen der Amati- und Stradivari-Familien — weicher, runder, ein wenig dunkler im Klangfarbe. Man teilte sehr oft dies große Streichquartett: in ein „Concertino“, das die Vrien begleitete, und in ein „Grosso“ zu den mächtigen Chorsätzen. Die „terrasenartige“ Ab-

### Eröffnung der Zugtelephonie

Berlin, 5. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z.“ hat einen ihrer Mitarbeiter nach Hamburg entsandt, damit er die heute eröffnete Zugtelephonie auf der Fahrt im D-Zug Hamburg-Berlin ausprobieren. Der Berichterstatter meldet darüber telephonisch seiner Redaktion aus dem Zug u. a.: Das Telephonbüro befindet sich in einem Wagen 2. Klasse. In einem Raum, so groß wie ein Eisenbahnabteil, amieren die Telephonistinnen, und dort, wo sich sonst ein gewisser diskreter Ort befindet, ist die Sprechzelle. Man hat einen Kopfhörer umgehängt und spricht gegen ein kleines Mikrophon, das man in der Hand hält. Die Verständigung soll sehr gut sein, nur wenn man durch größere Stationen oder über Kreuzungen fährt, gibt es Störungen. Die Gebühren betragen eine Mark über die normalen Fernsprechgebühren pro Minute. Heute konnte das Gespräch aus Propagandagründen sogar gratis geführt werden, was naturgemäß von den Reisenden reichlich ausgenutzt wurde.

### Ein Gespräch Berlin—Strecke Hamburg ca. 5.40 Mk.

Für den Fernsprech- und Telegrammverkehr der Zugtelephonie A. G. auf der Strecke Berlin—Hamburg sind folgende Gebühren festgesetzt worden:

Für Telegramme vom und zum Zuge werden die allgemein von der Post festgesetzten Gebühren erhoben, wozu eine Zuggebühr kommt, die bei gewöhnlichen Telegrammen für jedes Wort 20 Pfg., mindestens 2 Mark, und für dringende Telegramme 30 Pfg. bzw. 3 Mark beträgt.

Die Gebühr für Gespräche setzt sich aus 4 Faktoren zusammen: 1. Die gewöhnliche Gebühr vom Orte des Anmeldebis zum Ort des Ueberleitungsamtes (für Gespräche vom Zuge aus entsprechend die Gebühr vom Ueberleitungsamt zum Ort des angerufenen Teilnehmers); 2. eine Durchschnittsgebühr für die Strecke vom Ueberleitungsamt zum Zuge von 30 Pfg.; 3. eine Voranmeldegebühr von 60 Pfg. (diese jedoch nur für Gespräche zum Zuge); und 4. die Zuggebühr, die bei gewöhnlichen Gesprächen 1 Mark je Gesprächsminute, mindestens 3 Mark und bei dringenden und Blitzgesprächen 1.50 bzw. 4.50 Mark beträgt. Demnach kostet also ein 3 Minuten-Gespräch von Berlin zum Zuge Berlin—Hamburg, das nach dem Fahrplan über Wittenberge ausgeführt wird, 5.40 Mark.

Für die Uebermittlung von Bestellungen werden folgende Gebühren erhoben: 1. für das Gespräch zur Uebermittlung jeder Bestellung von der Zugermittlungsstelle zum Zuge eine Durchschnittsgebühr von 30 Pfg.; 2. eine Uebermittlungsgebühr von 50 Pfg. und 3. eine Zuggebühr für jede Bestellung von 1 Mark. Für Bestellungen vom Zuge kommen noch die Kosten für etwaige Sonderleistungen für die Benutzung von Telegraph und Fernsprecher, falls diese zur Erledigung in Anspruch genommen werden müssen. Die Anschrift der Telegramme bzw. Anmeldung von Gesprächen und Bestellungen muß die Zugnummer und Fahrtrichtung enthalten; ist die Zugnummer nicht bekannt, so kann an Stelle dieser die Abfahrts- oder Ankunftszeit des Zuges von einer zu benennenden Haltestelle angegeben werden.

### Auslandsrundschau

Rein Ausnahmefälle mehr für ehemalige deutsche Soldaten in Elsaß-Lothringen. Die französische Regierung hat beim Vize der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem gewisse Bestimmungen der französischen Gesetzgebung für diejenigen Elsaß-Lothringer angewendet werden sollen, die in deutschen Heere gedient haben. Es handelt sich um ein Gesetz über die zwangsweise Beschäftigung der Kriegesbeschädigten in der Industrie, über die den Kriegesbeschädigten vorbehaltenen Berufe und über die Anrechnung der Militärdienstzeit auf die Beförderung und die Pensionsberechtigung der Beamten. — Damit ist nach langjährigen Vorstellungen endlich die Gleichstellung der ehemaligen deutschen Soldaten in Elsaß-Lothringen mit den französischen Soldaten erreicht.

Zum Ableben der Königinmutter in Italien. In ganz Italien herrscht wegen des Ablebens der Königinmutter nationale Trauer. Sämtliche Schulen und die Büros der Behörden sind geschlossen, desgleichen die Theater. Königin Margareta soll im Pontbeon beigesetzt werden. Mussolini hat aus Anlaß des Ablebens der Königin eine Botschaft an die italienische Nation gerichtet.

Beleid des Reichspräsidenten zum Ableben der Königin Margareta. Der Reichspräsident hat folgendes Beleidetelegramm an den König von Italien gerichtet: Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin bitte ich meine aufrichtigste Teilnahme anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Margareta auszusprechen zu dürfen.

Hilfen der Stärke und der Farbe ergab sich „von selbst“, und Händels Original-Orchesterstimmen mit Angaben wie „senza ripieni“ („ohne Verstärkung“, das heißt etwa: nur zwei „Pulte“ der Streich-Instrumente) zeigen uns den rechten Weg. Wenn wir dazu nehmen, daß das alte Gemalto und die alten Orgeln ebenfalls auf die Terrassen einer dreifachen Dynamik abstimmten waren, so haben wir die rechte Lehre gezogen. Auch für Händels Opernorchester; es war eben das „italienische Orchester“ jener Zeiten, alte Bilder erläutern uns die Auffstellung.

Hüten wir uns zu idealisieren! Der Chorklang der Bonboner Händelaufführungen ist nach um 1835, wenn wir Friedrich von Kammer England-Studien (1842) vertrauen dürfen, hart und derb gewesen, und die Berliner Singakademie sang ihren Händel weicher und schöner, schon wegen der schönen Frauenstimmen. Was zu Bachs Kirchenmusik der Klang der Knabenstimmen, ein kleiner Chor von 40 Stimmen und ein Orchester von 25 Musikern Voraussetzung sein, mag uns die Leipziger Thomaskirche samt dem Thomaner-Chor die stillere Grundlage zeigen, für Händel gelten Konzertbedingungen. Sein „Messias“ ist überlitterlich, hier gilt weder Knaben-Chorleitung noch Kirchenort. Händel hat seine Oratorien im Theater aufgeführt: in der Fastenzeit! In Allengland waren die Theater vom Aschermittwoch bis nach Ostern geschlossen. Es klingt wie ein Märchen... Soll ich nun die alten lexikographischen Erinnerungen erwecken? Etwas, daß Händel in seinen Sommerferien 1741 den ganzen „Messias“ niedergeschrieben hat, daß aber die Uraufführung nicht in London, sondern in Dublin (Irland) stattfand (18. April 1742), daß dann der große Londoner Erfolg kam, daß vom Jahre 1743 an bis zu Händels Tode (1759) der „Messias“ in jedem Jahre zur Wiederholung gelangt ist? Wichtiger erst zint mir, daß Händel zwei große Tonrichtungen nach den von ihm selbst aus der Bibel entnommenen Worten niedergeschrieben hat: „Israel in Aegypten“ (1738) und den „Messias“. Ein ganz neuer Gedanke erfasste den Meister in jenen Sommertagen im schottischen Hochland. Er zeigte uns: I. Die Ankündigung des Messias, das Wunder der Geburt des Heilandes, den „guten Hirten“, II. Das Leiden des Erlösers, den Spott seiner Feinde, Tod und Himmelfahrt. Dann: die Verkündigung seiner Lehre in der ganzen Welt und den Sieg über alle Feinde: Das große „Halleluja“. III. Tod und Auferstehung. Ewiges Leben unter der Jesu Königsherrschaft. Segnung und Gloria. Amen.

Kann man das Lebenswert eines deutschen Genies größerer entfallen als durch Fortschritt dieser Dreiteilung, durch „Streiche“ und Umstellungen! Freilich, der sträfliche „Messias“ war nur in England und möglich; es waren Nachmittags-Konzerte und All-England war ausdauernd. Die üblichen Striche sind nun 100 Jahre alt,

### Letzte Meldungen

#### Verhandlungen des Intendanten Sioli mit Köln

Mannheim, 5. Jan. Nach einer Meldung des Oberrhein-Nachrichtenbüros bringt die „Köln. Volksztg.“ die Mitteilung, daß zwischen dem Kölner Schauspielhaus und dem Mannheimer Intendanten Sioli Verhandlungen schwächen. Nach Informationen des ORN. von unterrichteter Seite trifft diese Nachricht zu. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, doch ist ein Abschluß bis zur Stunde noch nicht getätigt worden.

#### Heidelberger Chronik

Kr. Heidelberg, 5. Jan. (Eigener Bericht.) Gestern Abend wurde die Berufsfeuerwehr nach Gandsbüschheim alarmiert, wo im Lagerstuppen der Samenhandlung Johann Rutschler Feuer ausgebrochen war. Im Lagerstuppen befanden sich große Vorräte von Samenarten verschiedener Art, die durch das Feuer vollkommen vernichtet worden sind. Die Berufsfeuerwehr konnte mit Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr Handsbüschheim in mehrstündiger Arbeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Wert der vernichteten Samenarten wird auf etwa 100 000 Mark, der Gebäudeschaden auf ungefähr 10 000 Mark geschätzt. Das Gebäude ist voll versichert, während die Samenarten nur bis zu etwa einem Drittel des Wertes versichert sind. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. — Ein verheirateter Arbeiter von hier hat sich infolge Familienstreitigkeiten gestern Abend im Hausgang seiner Wohnung mit seinem Selbstbinder an einer Falltür der elektrischen Leitung aufgehängt. Der Lebensmüde wurde von seinem Schwager abgeschritten, die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg. Er wurde mit dem Sanitätsauto in die Psychiatrische Klinik gebracht.

#### Amtssetzung des Nürnberger Oberbürgermeisters

Berlin, 5. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Oberbürgermeister Dr. Luppe hat, wie der „B. Z.“ aus Nürnberg gemeldet wird, vom Regierungspräsidenten ein Schreiben erhalten, in dem ihm mitgeteilt wird, daß er aufgrund des gegen ihn anhängig gemachten Strafverfahrens vorläufig seines Amtes enthoben ist.

#### Zum 50. Geburtstag Dr. Adenauers

Köln, 5. Jan. Heute vormittag wurde dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer aus Anlaß seines 50. Geburtstages eine von sämtlichen Beigeordneten und den Führern sämtlicher Stadtbezirksvereine-Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten, unterzeichnete Urkunde zugestellt, in der seine Verdienste um die Stadt Köln gewürdigt werden.

#### Eisenbahn-Zusammenstoß

Paris, 4. Jan. Auf einer Station der Pariser Ringbahn stießen zwei Lokomotiven zusammen, auf die dann ein Personenzug aufstieß. 19 Reisende wurden verletzt, zwei davon schwer.

#### Die Unterdrückung der Minderheiten in Polen

Warschau, 5. Jan. Wegen der zahllosen Beschwerden über die schlechte Behandlung der Minderheiten in Polen hat der polnische Ministerpräsident den Beschluß gefaßt, ein Unterkomitee mit der Erledigung der vorliegenden Beschwerden zu betrauen. Außerdem hat der Ministerpräsident eine Sachverständigen-Kommission mit der Beratung der Anträge betraut.

#### Bestreit

London, 5. Jan. Nach einer Meldung aus Schanghai ist es den chinesischen Kruppen gelungen, die beiden amerikanischen Missionarinnen, die vor drei Wochen von chinesischen Räubern entführt worden waren, zu befreien.

#### Der Guerillakrieg in Mexiko

London, 5. Jan. Etwa 60 Rebellen griffen die mexikanische Besatzung in Iguaz Calientes an, um den ehemaligen Gouverneur zu befreien. Die Angreifer wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sechs verwundete Anführer wurden gefangen genommen und handrechtlich erschossen. Die Garnison verlor einen Offizier und sechs Mann.

#### Bullausbruch

Newyork, 5. Jan. Nach Meldungen aus Bogota in Kolumbien hat sich in der Nähe von Bolfo ein Bullausbruch ereignet, der mehrere Todesopfer forderte. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

Zeitungsabläufe. Das „Frankenthaler Tageblatt“ („Frankenthaler und Grünstädter Neueste Nachrichten“) konnten am 1. Januar ihr 50jähriges Jubiläum feiern. — Die „Darmstädter Zeitung“, das bestliche Regierungsorgan ist in ihren 150. Jahrgang eingetreten. — Auch die „Wormer Zeitung“ kann in diesem Jahre ihr 150jähriges Jubiläum feiern. — Grabski vor dem Staatsgerichtshof? Das Senfationsblatt „Kurjer Litwoskany Lodzjany“ weh zu betiteln, daß der ehemalige polnische Ministerpräsident Grabski wegen des Verkaufs des Streichholzmonopols vor den Staatsgerichtshof gestellt werden sollte. — Man wird diese Nachricht mit großer Vorsicht aufnehmen müssen.

und wer sich zu Friedrich Christoph und seinen großen Verdiensten halten will, dem wird der obengenannte Klavierauszug dienlich sein. In so manchen Dingen ist Freiheit des Gegebenen, wenn nur in dem Grundfragen des Händel-Stils Einigkeit gewonnen wird. Und die Freiheit des Herzens... Von Händel-Stil ist unter Generalstimmen Richard Lort leider weit entfernt. Seine Welle ist die des auf handgreifliche Wirkungen bedachten Theaterkapellmeisters, ist die der französischen großen Oper, seine Tempi — folglich im ersten Chorley von der „herrlichkeit des Herrn“ — von moderner Schnelligkeit. Und des Halleluja? Von solchen oratorienwidrigen Chorleistungen wollen wir lieber schweigen. Schade um den Chor des Musikvereins, der gestern nur auf altenglischen Volkstanz eingestrichelt war. Vergleichs liegen nahe genug; um aber Niemanden zu tranken, sei nur gesagt, daß man um 1910 in Speyer wie in Frankfurt mit viel edlerer Klangfarbe gesungen hat als in Mannheim. Warum man auf Mozarts ergänzende Instrumentation zurückgriff? Mozart verfaßte sie für eine Wiener Privataufführung um 1790, der die Orgel fehlte. Für einen kleinen Saal, für ein Orchester von etwa 40 Musikern. Hier im Ribelingenaal hatte man Mozarts Bläser aber drein noch verdoppelt, hier gab es kein Concertino. Fast alles wurde mit 8 Kontrabässen fundamenter, wodurch das Ganze den Gesang der Solisten allzusehr bedeckte. Es versteht sich, daß unser Orchester seine Aufgabe tadellosh durchführte. Aber es war der alte Händel von 1790, hier und dort nach der neuen Händelausgabe bereinigt; in diesem Sinne sei die Fagottpartie (eigentlich Fagottpartie) hervorzuheben, der Johannes Stegmanns vornehmestes Spiel zustatten kam. Dagegen fand ich die zwei Gemaltisten Gustav Wannebeck und Karl Kiau der Händel-Mozart-Partitur fremd und folglich überflüssig. Aber so war nun einmal der gestrige Händel, und Arno Vandmann als Organist kaum zu beneiden.

Man hatte den Solisten noch die „alten“ Soloquartett-Sätze zugewiesen, den Einzelnen aber anscheinend alle Kadenzten unterlag. Nur unser Bassist-Christoph erlaubte sich keine Kadenzten und vertrat die rechte Händel-Aufführung. Die vornehme Gesangs-kunst Wilhelm Frenkens war außerdem ein Labfal, auch der Kölner Tenor August Richter führte seine Partie in der angenehmen Weise durch. Nur Ria von Hertz (Berlin) hatte einen schweren Mezzofond mit der Altpartie, die beinahe in der „Haute-contre“-Lage geschrieben ist. Um so schöner wirkte Lotte Leonard mit der Sopranpartie; sie ist eine große Künstlerin und ihre Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ werden wir nicht vergessen. Im Summa: die Solisten waren unsere wahre Wonne; und ein Glück, daß Händel trotz aller obigen Mängel seine große Wirkung nicht verlor! Der Schlussbeifall war dessen der vollgültige Beweis. A. Bl.

# Vom Luxusgenuss zum Nahrungsmittel

Das vierhundertjährige Jubiläum der Schokolade in Europa — Das Geld der Altmerikaner — Die französische Königin Anna und die Schokolade — Graf Wilhelm Friedrich zu Schaumburg-Lippe, der erste deutsche Schokoladenfabrikant — „Sie tut Dir zunächst wohl, aber dann...“

Vor vierhundert Jahren begann die Schokolade jagdhaft und keineswegs stürmisch begriffen in Europa ihren Einzug zu halten. Der spanische Eroberer Cortez, der in unerfährlicher Goldgier den Staat Montezumas vernichtete, hat sich um die Lebensgewohnheiten der altamerikanischen Bevölkerung herzlich wenig gekümmert. Aber eines ist ihm sehr rasch aufgefallen: daß sie sich aus ihrem Gelde ein Getränk bereiten. Und zwar eins, das auch dem verwöhnten spanischen Gaumen zusage. Das Volk Montezumas bediente sich der Kakaobohne als Kleingeld. Die Frucht des Kakaobaumes wurde in Bündeln und Säcken als landläufiges Zahlungsmittel verwandt. Und Montezuma selbst soll davon den ungeheuren Reichtum von 2½ Millionen Pfund aus Voger gehabt haben, ein Vorrat, zu dessen Verarbeitung nach moderner Art ein vorgeschrittener Großbetrieb bei Vollbetrieb gut ein Vierteljahr benötigen würde. Ferdinand Cortez empfand dieses Erlebnis als so fonderbar, daß er danach seinem Kaiser Karl den Fünften in einem Briefe ausführlich erzählte, darin zum ersten Mal von Kakaobohnen sprach und das „blitterstimmende“ Getränk Schokolade erwähnte.

Cortez brachte die Kakaobohne und die Schokolade auch nach seiner Heimat und die Spanier waren die ersten Europäer, die mit der Schokolade bekannt wurden. Aber um 1524 vermochte sich die Schokolade noch nicht gleich Popularität zu erobern. Die Kirche und natürlich die zünftigen Mediziner bekämpften sie zum Teil mit weit hergehobenen Gründen, so wie sie später die Einführung der Raucherzeugung und des Eisenbahnfahrens als gesundheitsgefährlich verdammt. Interessant ist vor allem der Einwand der Geistlichkeit gegen die Schokolade, daß sie „als Fastenspeise nicht geeignet“ sei. Zu sehr früher Zeit war man sich in Europa also schon vollkommen klar darüber, daß sie nicht nur Genuss, sondern auch Nahrungsmittel ist. Außerdem war sie aber auch der „sündhaften Bekämpfung der Liebestriebe“ verdächtig. Beinahe hundert Jahre hindurch blieb die Schokolade fast ausschließlich auf Spanien beschränkt. Ein englischer Kapitän, der 1679 ihre Bekanntheit gemacht hatte, war so entzückt davon und so sicher, mit Schokolade in England ein gutes Geschäft zu machen, daß er sich gleich eine ganze Schiffsladung besorgte. Zu seiner Befürzung fand er in England aber keine Gegenliebe für das neue Getränk und mußte die ganze Ladung vernichten.

Erfolgreicher war der italienische Weltreisende Carletti, der mit verhältnismäßig großer Wirkung die Verwendung der Schokolade propagierte und den Anstoß zu der Eroberung ganz Europas gab. Die Gemahlin Ludwigs des Dreizehnten von Frankreich, Anna, die Tochter Philipps von Spanien, brachte die Schokolade nach Frankreich. Die Französinnen kosteten sie mit lustiger Zunge und gaben der strengen Frau von Sevigne Anlaß zu der brieflichen Warnung an ihre Tochter: „Sie tut Dir zunächst wohl, aber dann erregt sie Dir ein beständiges Fieber, das zum Tode führt.“ In der Tat ist die Tochter der Frau von Sevigne auch gestorben — ihre Mutter auch — und noch so viele Schokoladenfrüherer, allerdings nicht infolge der tödlichen Wirkung des Schokoladengenusses, obwohl man ihr damals — nach mexicanischer Sitte — spanischen Pfeffer, Zimt und Keilen zusetzte, sich also einen ungemessenen „würzigen“ Trank bereite. Nach Deutschland brachte der holländische Leibarzt des Großen Kurfürsten, Bontekoe, die Schokolade. Die erste Schokoladenfabrik errichtete Wilhelm Friedrich Graf zu Schaumburg-Lippe, ein Zeitgenosse Friedrichs des Großen, in Steinbude bei Hannover. Dieser Mann war einer der interessantesten Leute seiner Zeit und führte ein ungemessenes Leben. Beifolgsweise war er nebenamtlich englischer Generalfeldzeugmeister und portugiesischer Feldmarschall. Während des siebenjährigen Krieges kämpfte er auf Seiten Friedrichs des Großen. Sein Name ist auch mit der einstigen Schlacht bei Minden 1759 verknüpft. Später war er Oberbefehlshaber der englischen und portugiesischen Truppen in Portugal gegen die französisch-spanische Heermacht. Sein eigenes kleines Land brachte er zu Blüte und Wohlstand, er ließ ebenso wie Friedrich der Große Heiden und Moore urbar machen und siedelte — angeregt von seinem eigenen Zeitgenossen, aber doch zweifellos vollsprühender eigener Initiative — Kriegsinvaliden und

Veteranen auf dem gewonnenen Land an. Hob alle Frondienste auf, stiftete Hilfskassen und Versicherungsanstalten und schuf sogar eine Landesversammlung, wenn auch nur mit beratender Stimme. Er ist in Deutschland auch der Vater der allgemeinen Wehrpflicht; der General Scharnhorst, der sie in Preußen einführt, war Schüler der von Wilhelm Friedrich Ernst auf einer künstlichen Insel im Steinhuder See geschaffenen Kriegsschule. Friedrich der Große nannte ihn einen „großen Feldherrn“. Moses Mendelssohn sagte von ihm: „Er liebte die Wissenschaften und große Taten“, und Archenholz bezeichnet ihn als „einen der größten Ingenieure in Europa“. Dieser Mann also errichtete die erste deutsche Schokoladenfabrik und holte sich dafür in der Herstellung der Schokolade, die er wohl in Portugal kennengelernt hatte, fundige Vorkugeln nach Deutschland. Sinn gab diesem Verehrer der Schokolade gleichfalls recht, denn dieser berühmte schwedische Naturforscher, der Vater der meisten Pflanzennamen, nannte den Kakaobaum Theobroma cacao. Das ist allerlei. Denn Theobroma bedeutet Götterspeise.

Wenn unsere unromantische Zeit einen so beschaulichen und ausgereichten Kopf, wie der schwedische Gelehrte, hätte, so wäre sie berechtigt, das Ereignis, das wir heute als Schokolade kennen, mit einem so pathetischen Namen zu belegen; denn nachdem man die Schokolade nicht mehr pfeffert, sondern zudert und sie mit anderen angenehmen Dingen zusammenbringt, gehört sie zweifellos zu den köstlichsten Labungen der Menschheit. Die Kakaobohne steht in der ersten Reihe der Erzeugnisse der tropischen Sonne und des tropischen Bodens wie der Banane und der Ananas. Die Kakaobohnen sehen im reifen Zustande nicht unbedingt verlockend aus, etwa wie stöckige Mandeln oder getrocknete große Bohnen. Als ich in einer Schokoladenfabrik den ersten Griff in einen der vielen tausend Säcke mit Kakaobohnen tat und sie prüfend betastete, war ich sogar etwas enttäuscht. Sie fühlten sich etwas feinst und trocken an. Aber dann trachtete ich eine auf und fühlte auf der Zunge neben dem angenehmen typischen Bitter des Kakaos einen ungemessenen reizvollen süßlichen Geschmack, etwa von Rosenöl. Und so etwas wächst irgendwo auf der Erde von Regio bis Venezuela, blüht mit zarten rot angehauchten Apfelblüten, blüht und trägt gleichzeitig Früchte, gestaltet unausgesetzte Ernte!

Der Veredelungsprozess in einem modernen Großbetriebe verläuft ungemessentlich interessant. Vom höchsten Stok fallen die gründlich geläuberten Kakaobohnen hier durch die Decke in den darunter liegenden Stock der Fabrik und werden auf Transportbänder in den Köhler geleitet. Die gerösteten Bohnen haben an dem natürlichen rosenölsüßigen Aroma zwar etwas eingebüßt, lassen dafür aber den typischen Kakaogeschmack viel deutlicher hervorreten. Die gerösteten Bohnen passieren wieder gleich durch die Decke und werden in Brechmaschinen zerstoßen, wobei nach zahlreichem Fröhengruppen das Kerngut von den Schalen sehr sauber getrennt wird. Das Kerngut wird sofort in ein Mischwerk geleitet und mit Zucker in Verbindung gebracht. Ein Walzwerk sorgt für die restlose Zermahlung und eine Längsreibeermaschine stellt den weichen Schokoladenschmelz her. Er fließt durch Dedektoren unmittelbar in die Blechformen der Schokoladentafeln, die durch ein Rüttelwerk blaueswei gemacht, durch ein Kühlwerk gehärtet und im untersten Stockwerk durch stromreiche Maschinen verpackt werden; fertig zum Verladen und zum Verkauf. Ein fesselnder und wohlthuender Anblick, diese laubere und sichere Arbeit der Maschinen; Menschenhände haben fast gar nicht mitzumachen — die kommen bei der Herstellung der Pralinen und beim „Legen der Oferteier“ mehr zur Geltung — aber wo sie sich rühren, pflegen sie eine Gelegenheit zum Rätseln — mancherorts fällt von selbst etwas ab — nicht vorübergehen zu lassen. In den Schokoladenfabriken verwindet kein geringer Posten des köstlichen Reizmittels, das längst als hochwertiges Nahrungsmittel erkannt ist, hinter den roten Lippen der Arbeiterinnen, und in den Schokoladenfabriken pflegt man ziemlich großzügig das Bibelwort zu beherzigen: „Man soll dem Dohren, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“

Franz Lehnhoff.

Handwagen in der Augusta-Anlage eine 40 Zentimeter lange und 40 Zentimeter breite Kiste mit Zucker, Kaffee, Mehl usw. — Aus einem hohen Weistrafen Nr. 20 ein Faß mit 100 Bier Eßig. Das Faß trägt die Aufschrift „Eßighaus“. — Rechts an der Langstraße ein 80 zu 60 Zentimeter großes, gelbes Firmenschild mit der Aufschrift „Michael Schweizer, Schuhmachermeister“.

## Veranstaltungen

\* Vortragsreihe „Lebendige Kirche“. Am heutigen Dienstag, 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Versammlungsraum des Mannheimer Hofgartens der 5. Vortrag der Vortragsreihe „Lebendige Kirche“ statt. Professor D. Althaus-Erlangen, wird über „Kirche und Gottesreich“ sprechen. Prof. Althaus ist in Mannheim durch seinen vorjährigen Vortrag in besonderer Erinnerung. Er wurde inzwischen von Rektor nach Erlangen berufen und erhielt neuerdings einen Ruf an die Universität Leipzig als Nachfolger des bekannten Prof. Birgenhahn. Da Althaus als Führer der jüngsten Theologen-Generation gilt, sei auf seinen Vortrag besonders verwiesen.

## Kommunale Chronik

### 50. Geburtstag des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer

Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer be- geht heute seinen 50. Geburtstag. Dr. Adenauer, eine geborene Kölnerin, wurde als Nachfolger des zum Staatssekretär ernannten Oberbürgermeisters Wallraf im September 1917 Oberbürgermeister. Einer eingehenden Würdigung der Tätigkeit Dr. Adenauers, der auch Vorsitzender des Preussischen Staatsrats und des Rheinischen Provinzialausschusses ist, in der „Kölner Zig.“ entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Dr. Adenauer hat den Lauf der Dinge oft ebenso pessimistisch betrachtet, wie er als Kommunalpolitiker Optimist war. Sein politischer Pessimismus hat nicht recht gehalten, der talentvolle Optimismus aber, mit dem er als Oberbürgermeister von Köln die Verwaltungsgeschäfte führte und eine ideenreiche Gemeindepolitik trieb hat ihn einen bis zur Stunde unbeschränkten Erfolg gebracht. Wie sein politischer Pessimismus, so wurde auch sein kommunalpolitischer Optimismus oft scharfster Kritik unterzogen und als in seinen möglichen Folgen bedenklich verurteilt. Man schreibt zurück vor der Kühnheit, mit der er Kölns günstige Stunde wahrnahm. Daß die Stunde der Entwicklung Kölns günstig gewesen ist, muß heute bestritten werden. Ob die Ausnutzung dieser günstigen Stunde in ihrem Umfange in dieser oder jener Hinsicht über die Entwicklungsmöglichkeit Kölns hinausging, muß die Zukunft lehren. Die Zukunft wird auch lehren müssen, ob der Kommunalpolitiker Adenauer in einer rastlosen Tätigkeit über dem Blick nicht weit genug über die Mauern Kölns richtete und über dem Einzelgeschick der Stadt nicht zu sehr das Gesamtgeschick des Volkes vergaß.

Dr. Adenauer fand als Oberbürgermeister ein von den Festen des Festungsjahres befreites Köln vor. Mit den Wällen und Mauern fielen die Bewohnungsbeschränkungen, und mit dem Kriege verschwanden auch die Hemmnisse, die eine Festungsstadt vor allem im Kriege selbst hat. Es war keine künstliche, es war eine natürliche Entwicklung. Ohne die Wälle und Mauern hätte Köln in früheren Jahrzehnten seine günstige geographische Lage im Weltkampf mit den anderen großen Städten des deutschen Weltens ganz anders auszunutzen können. Ja, man darf angesichts dieses oft recht trübseligen und aufsteigenden Weltkampfes sagen, daß der deutsche Westen in kommunalpolitischer Hinsicht vielleicht ein ganz anderes Gesicht bekommen hätte, wenn das dazu berufenen Köln von vornherein die unbestrittene Führerschaft gehabt hätte, die man ihm heute nicht mehr absprechen kann. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat die Notwendigkeit dieser Führerschaft ebenso erkannt wie deren Möglichkeit und ist darüber zu einem der ersten kommunalpolitischen Deutschlands geworden. Kommunalpolitik ist ein Mittelglied zwischen Staatspolitik und räumlicher Wirtschaftspolitik. Ein Kommunalpolitiker muß etwas von Blut eines Geschäftsmannes in sich haben und die Konjunktur ausnutzen. Er darf von seinen Geschäften schon wegen des Wettbewerb nicht mehr reden als notwendig ist. Der Kommunalpolitiker muß darum die Öffentlichkeit sehr oft vor eine vollendete Tatsache stellen.

Die rheinische Städteordnung gibt dazu einen Bürgermeister jede Möglichkeit, weil sie ihm neben der Machbefugnis jede nur mögliche Aufschwüfung in der Betätigung des Radwillens bietet. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat als Mann der Tat von diesem Recht Gebrauch gemacht, daß auch hier eine berechtigte Kritik nicht ausbleiben konnte. Aber wiederum gab ihm der Erfolg recht. Er griff zu, erlöste die Gelegenheit und hatte Glück. Die Kölner Universität ist heute aus den Sorgenjahren heraus, die Masse hat sich bewährt. Verfolgt die Zukunft der Weite die Entwicklung oder gar den Bestand, so bleiben die Ausstellungshallen Kölns bleibender Besitz. Der Hofbau in dem vorerst geplanten Umfang der Vollendung entgegen. Sein Bau ist gesichert, ob er wirtschaftlich zum Erfolg führt, steht dahin. In dieser Hinsicht ist noch Zukunftsaufgabe zu leisten. Dem großen Sportpark dürfen die diesjährigen Deutschen Kampfspiele den ersten großen Erfolg bringen. Vollendet, oder doch nahezu fertig ist die Erschließung des Festungsgeländes. Das gilt vom innern wie vom äußern Festungsbereich, vor allem von der großen Stadtwalderweiterung, die der ganzen Bevölkerung zugute kommt. Bei all diesen großen städtischen Aufgaben und bei andern dazu hat ein weiter Blick in die Zukunft gefehlt. Licht und Luft können in Zukunft der äußeren Stadt nicht mehr genommen werden. Mit dem Rheinpark erschloß und sicherte man der Wohnerschaft Köln ein weites Stück natürlichen Rheinufers. Die Flora erweiterte sich zu einem großen botanischen Garten, der heute schon als eine Sehenswürdigkeit Kölns anzusprechen ist.

Dieser kurze Blick auf die kommunalpolitische Tätigkeit des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer zeigt den willensstarken und erfolgreichen Mann. Indessen, Dr. Adenauer, der jetzt in den Gipfeln des Lebens steht, hat mit dieser seiner bisherigen Tätigkeit auch den Zwang zu weitergehender stadtkundlicher Arbeit geschaffen. Das Reich, das er der Stadt Köln gab, will ausgefüllt, will getragen sein. Soweit das durch Bevölkerungszunahme und Erstarbung des Kölner Wirtschaftslebens schon geschehen ist, bedingt es für Köln Anpassung an die neuen Verkehrsverhältnisse. Das innere Bild der Stadt Köln wird sich noch weiter von der mittelalterlichen Enge und Gebundenheit entfernern müssen. Das ist schmerzhaft zu denken, aber praktisch notwendig. Das Stadt Köln kann ihren Oberbürgermeister aus allen diesen Gründen zum würdigsten Geburtstags keine Schlummerrolle schenken, und das wird auch sein geringster Wunsch sein. Sein Tätigkeitsbereich ruht nach neuen Taten, die Wirtschaftsmot der Stunde legt ihn fesseln an, aber die Entwicklung Kölns muß Befreiung von diesen Fesseln erfahren. Da die Geschicke der Stadt Köln in den Händen des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer ruhen, darf man glauben, daß ein Ausweg aus diesem Zwiespalt zwischen Entwicklungszwang und Entwicklungshemmung zugunsten der größten westdeutschen Stadt gefunden wird. Das ist ein Wunsch, den der Kommunalpolitiker und Oberbürgermeister Dr. Adenauer sicher auch vor allem andern an seinem 50. Geburtstag hegt.

\* I. Neulohheim, 3. Jan. Der dieser Tage durch die Staatsbehörde genehmigte Gemeindeordnung für das Rechnungsjahr 1925/26 hat folgende Ziffern aufzuweisen: Einnahmen: 103 655 G.M., Ausgaben 135 876 G.M. Der sich aus dem unbedeckten Aufwand ergebende Umlagebeitrag beträgt 120 G.M. für 100 Mark Steuerwert und dürfte wohl im Bezirk unzureichend bestehen. Er ist lediglich eine Folge des außerordentlich geringen Steuerbeitrags von knapp 2,7 Mill. G.M. Um so verbängnisvoller ist für die Gemeinde die Erwerbslosenfrage, die durch das föhndige Anwachsen der Arbeitslosen (bis Juni 270) in ein frühes Stadium zu treten beginnt. Die einheimische Zigarrenindustrie, die einzige Industrie am Rufe, liegt mit einer einzigen Ausnahme (Fra. Reimüller) still.

## Städtische Nachrichten

### Nachtrag zur Nationaltheaterdebatte

Um die Herstellung des Mittagsblattes nicht zu verzögern, konnte der zweite Teil der Ausführungen des Intendanten nur im Auszug wiedergegeben werden. Wir tragen ihn deshalb im Wortlaut nach:

Ich will nunmehr auf die einzelnen Punkte eingehen, die Sie erörtert haben. Zuerst die Klagen, die wegen der Gaskspiele laut geworden sind. Glauben Sie mir, schon aus künstlerischen Gründen würden so viele Gaskspiele nicht denkbar sein, wenn nicht die Rat der Ertrankung dazu zwingen würde. Die Ertrankung resultiert in der Mehrzahl aus der starken Anspannung, die einzelnen Mitgliedern zugemutet werden mußte. Wir haben in der Oper fast ständig 5—6 Vorstellungen in der Woche bei einfacher Besetzung. Wir haben nicht drei Tenöre, sondern einen Heldentenor, einen lyrischen Tenor und einen Operettentenor. Aber wenn davon einer krank ist und der andere hat eine neue Partie oder hat die Partie einer ersten Oper nicht studiert, ist es gar nicht möglich, den Spielplan zu halten, es muß ein Gast ausreisen. Gaskspiele nicht aus Krankheitsgründen sind bis jetzt nur drei erfolgt, Frau Eden, Herr Tauber und Herr Kirchhoff. Das sind drei Namen, mit denen ich erhöhe Einnahmen zu erzielen hoffte und mit denen ich über die vorgeschriebenen 67 Aufnahmestellen hinauskommen mußte. 67 Aufnahmestellen müssen gegeben werden. Ich kann dadurch die Einnahmen bessern, ich kann aber eine Vorstellung nicht in Miete geben, bei der der Gast allein mehr bekommt, als eingegangen ist. Daß nicht mehr eingeht, ist nicht meine Schuld. Daß ein Tauber mit einem Betrag nicht zieht, nachdem er im vorigen Jahre Erfolg gehabt, kann ich nicht voraussehen. Unsere Arbeit ist sehr hart. Wenn wir mit der Heiligen Johanna mit 10 Aufführungen kommen, während in einer Stadt wie Mainz 35 in einer Spielzeit möglich sind, in Wiesbaden 17, so sehen Sie, wie hart diese Arbeit ist, und wenn wir fortbauend Neues bieten, können wir nicht immer wählen. Es ist nicht richtig, den Spielplan immer nur mit dem Spielplan zu sehen. Hinter dem Spielplan stehen ganz andere Gedanken. Wenn wir den „König Wernau“ gegeben haben, so deshalb, weil er den Geist der Zeit widerspiegelt. Darnach kommt ein echtes deutsches Lustspiel und zu Ostern das große Welttheater, das die mittelalterliche Kunst des Schauspielers zeigt. So wird der Weiz bezeichnet zu einer politischen Kunst, nicht vollständig im Sinne von billiger oder nicht, sondern aus dem Herzen des Volkes herauswachsend.

In der Rede will ich gern den modernen Fortschritt mitmachen. Aber wenn gefragt wurde vom Stadio. Moses, daß wir prominente Mitspieler spazieren gehen lassen, so muß ich das als nicht richtig betrachten. Auch daß der Spielplan nicht gehalten wird. Er wird gehalten. Darum die Gaskspiele, und wenn wir ihn nicht halten können, liegen zwinrende G-ünde vor. Dem Ballet ist es schändlich worden, um zu sparen. Gark kann ich es natürlich nicht wollen. Kunst Stücken sollen nach Möglichkeit aus dem letzten Pakt heraus befreit werden. Auf der anderen Seite muß ich den Vorwurf ablehnen, daß ich die Stimme des Publikums nicht genügend beachte. Das Theater, das unseren Geistes ist, ist nicht für uns, sondern für das Publikum. Aber niemals kann ein Theater gelüftet werden, sondern es muß führe Meiden. Die Einschränkungen, die im Etat gemacht sind, sind vielfach Opfer. Befreiend ist auch der Umstand innerhalb des Per-

sonals, daß man ein Personal nicht einfach nach oben oder unten besetzen kann, sondern muß eine bestimmte Individualität auswählen. Wenn ich einzelne abbauen muß aus der Not der Zeit heraus, so hat das leicht zur Folge, daß weitere gehen müssen, weil ich anstelle der alten neue Individualitäten brauche, um wieder ein neues Ensemble zu bilden. Es ist auch das Apollo-Theater angeführt worden, das unter ganz anderen Bedingungen arbeitet. Das Apollo-Theater verdischert sich eine Truppe auf jeweils 8—14 Tage. Wir müssen unser Personal auf ein Jahr engagieren und behalten, weil das Bühnengenossenschaft vordreißt. Was die Akademienkonzerte betrifft, so muß ich zu bedenken geben, daß die Akademienkonzerte an freien Tagen des Orchesters stattfinden. Die Musiker haben sich bereit erklärt, diesen Akademienkonzerten als freien Tag zu betrachten, der ihnen in jeder Woche zusteht. Ist es aber ein städtisches Konzert, so ist es kein freier Tag. Auch hier wird eine weitere Einschränkung des Betriebs die Folge sein.

Zur Oper selbst will ich sagen: Wenn das Mißverhältnis aus persönlichen Disharmonien entstanden wäre, so würde ich der erste sein, der es ohne weiteres befeitige. Es sind aber andere Gründe, die ich hier nicht erörtern kann, die aber, soweit es meine rein subjektive Meinung ist, im Interesse des Tastes und gerade, weil ich mein Wort gegeben habe, die Oper im nächsten Jahre auf ein künstlerisch hohes Niveau zu bringen, mußte ein Teil dieser Disharmonien erfolgen. Ich komme zum Schluß: Ich bitte Sie nochmals zu bedenken, daß die Not der Theater überall groß ist, daß die Stadtgemeinde Mainz einen Zuschuß von 700 000 Mark gibt und daß eine Stadt wie Düsseldorf den ursprünglichen Zuschuß von 1 200 000 Mark jetzt auf 1 800 000 Mark schätzt, daß also eine Einschränkung leicht die Folge haben kann, daß das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben doch schließlich wieder zum Vorschein kommt. Die Kunst hat nur dann Wert, wenn sie lebendig ist. Denken Sie daran, daß das, was Sie vom Theater erwarten, das Theater auch von Ihnen erwartet.

\* **Tätigkeit der Wucherpollizei im Dezember.** Von der Wucherpollizei der Rheinbundespolizei wurden im Monat Dezember zur Anzeige gebracht: Wegen Preiswunders 16, Preisunsaunders 26, unzulässigen Wettbewerbs 1 und 17 Personen wegen sonstiger Vergehen und Uebertretungen. Davon mußten nur weiteren Aufklärung zwei Personen vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert werden.

\* **Unfall eines radehenden Volksschülers.** Gekern normitaan wollte am Augusta zur Friedriehsbrücke (Stadtheise) ein 12 Jahre alter Volksschüler mit seinem Fahrrad einen langsam fahrenden Straßenbahnwagen mit Anhänger der Linie 16 links überholen. Dabei geriet er auf das Geleise der Straßenbahn, rutschte aus und fiel zwischen Motor- und Anhängewagen. Der Verkehrsstellen, der den Sturz bemerkte, veranlaßte sofort, daß der Führer des Straßenbahnwagens anhält. Der Anabe wurde etwa 1 Meter weit geschleift. Er trug leichte Hautabwühlungen davon.

\* **Unausgeklärte Diebstähle.** In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Aus einer Wirtschaft in den T-Quadranten ein Herre-mantel, hellgrau, ohne Futter, 8 schwarze Ärmel (doppeltreihig), beide Kerne an den Enden neu angeheft. — Bei der Spahnbrücke ein älterer, 6,50 Meter langer und 80 Zentimeter breiter, ungeführter Rechen mit zwei Spährettern. — Aus einem Anwesen der Großmannstraße ein Großstrahror, Marke „Kell“, Fabriknummer 467 099. Motorraum Nr. 51 320, Eigengewicht 155 Kilogr., Polsterkennzeichen VIB 8000. — Rechts in Krämerial zwei Gänse, wovon die eine weiß und die andere weiß mit grauem Hals, sowie eine braune Ente. — Von einem

### Zum Fest der heiligen drei Könige

Wir, Kaiser, Melchior und Casper genannt,  
Wir sind die Könige aus dem Morgenland.

So kennen wir das Bettlerlein, das am Tag der „Ercheinung“ in stolzer königlicher Aufmachung in den Dörfern die drei Herrscher aus dem fernem Lande herbeiruft und als „Ercheinung“ eines der alten Dreikönigslieder erklingen läßt. Es ist dies ein höchst seltsamer und weihnachtlicher Feststimmung. Diese Epiphanienumzüge sind aus kirchlichen Aufführungen in der Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts hervorgegangen. Zwar spricht die heilige Schrift nichts von Königen, kennt auch keine Dreizahl; aber die Psalmstelle Psalm 72, Vers 10: „Die Könige aus Arabien werden Geschenke bringen, die Könige aus Irakten und Saba werden Geschenke zuführen.“ wurden auf die Weisen aus dem Morgenland gedeutet. Sie bürgerten sich ein unter den Namen: Caspar = Schatzträger, Melchior = König des Reichs und Balthasar = Weisheitskönig.

Nach der Erzählung in Karls Feilkalender gestaltete sich die frühere Darstellung des Einzugs der drei Könige in den Kirchen zu einer dramatisch wirkenden Feier. Drei Knaben, reich in Seide gekleidet, goldene Kronen auf den Häuptern, ein goldenes Gefäß in den Händen, stellten die Weisen aus dem Morgenland dar. Durch das Hauptportal des Gotteshauses ein tretend, näherten sie sich unter dem Gesang des prächtigen lateinischen Liedes: „O mit wie würdigem Preis soll man diesen Tag feiern!“ langsam dem Altar, und der weitere Text erklärte den Zweck ihres Kommens.

Am Altar angelangt, erhob der erste sein Gefäß und rief: „Arum primo!“ (Gold dem ersten). Darauf schwenkte der zweite sein Gefäß unter dem Gesang: „Thus secundo!“ (Weisheit von dem zweiten). Der dritte übergab sein Gefäß mit den Worten: „Myrrham dante tertio!“ (Myrrhe, gegeben von dem dritten). In einem nun folgenden Wechselgesang mischten sich die Stimmen: „Aurum regem, Gold für den König, Thus coelestem, Weisheit für den himmlischen und Mori natum unctio, die Salbe-Maryhe wintet dem Toten.“ Hierauf deutete einer der Sänger nach dem leuchtenden Stern am hohen Gewölbe der Kirche und sang in feierlichem Ton: „Hoc signum magis regis: Dies ist das Zeichen des großen Königs! Und siehe, da erschien aus dem Chor der Kirche vom Altar her ein Engel und trat mit den drei Knaben in einen Wechselgesang. Alle Andächtigen fielen dann mit dem Befehl: „Bethlehem natus est rex“ in Bethlehem ist der König geboren. Der Besucher wurde mit Kerzen bestreut in der Gestalt eines leuchtenden Sterns. Ein Verhang ward hinweggezogen: Da stand die Krippe mit dem Jesuskind. Nun legten die Weisen ihre Gaben nieder, dem neugeborenen König zu Füßen, und das ganze Volk strömte nach, das Kind zu besichtigen.

In den Krippenspielen früherer Jahrhunderte haben die Personen der drei Weisen oder der drei Könige eine hervorragende Rolle gespielt. Von diesen Darstellungen besitzt das bayerische Nationalmuseum eine Reihe von Abbildungen. So spielt sich das Opfer der drei Könige in einem mit fürstlicher Pracht eingerichteten Thronsaal ab. Die drei Könige, in großer Pracht gekleidet, mit einem reichen Hof bedient, erhöhen den königlichen Glanz. Die Gewandung des Engels aus der Ursulinerinnenkrippe von Innsbruck und der Mohrentönig auf dem Kamel aus der berühmten Oberammergauer Weihnachtskrippe gehören zu den Entwürfen königlichen Reichthums zu den kostbarsten Stücken der Sammlung.

**\* Faschnachtsverbote in Hessen und Württemberg.** Die benachbarten Regierungen sehen in der Frage des Faschnachtsverbotes als die baltische vor. So wird aus Darmstadt gemeldet, daß das hessische Gesamtministerium bestimmt hat, daß jede Rosstafel und jedes karnevalistische Treiben, wie beispielsweise auch das Werfen von Konfetti und Luftballons auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten verboten ist. In der Zeit von Faschnachtsfesten sind alle karnevalistischen Veranstaltungen, wie Rosstafeln, Kaskaden und Trachtenfeste, Kassenabende usw. auch für geschlossene Gesellschaften verboten. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu acht Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Nach einer Verordnung des württembergischen Ministeriums des Innern darf keinesfalls öffentliches Faschnachtsreiben stattfinden. Verboden sind insbesondere Kaskadenabende, öffentliche Rosstafeln und öffentliche karnevalistische Konzerte, sowie jedes faschnachtsmäßige Kulturreisen von Faschnachtszügen. Wo von der Bekämpfung von Faschnachtszügen in einzelnen Orten des Landes, deren Abhaltung einem alten Brauch entsprechen, haben die beteiligten Oberämter besondere Weisung erhalten.

### Aus dem Lande

**? Heidesheim, 4. Jan.** Die hiesige Volksschule (die Gewerbe- und Fortbildungsschule ausgeschlossen) war wegen Schmariastrankheit seit Anfangs November u. a. geschlossen. Nun nimmt die Schule ihren Unterricht wieder auf. Es war dies gewiß eine lange, untreue-willige Ruade zur obernörrdischen Ferienzeit.

**? Von der Bergstraße, 3. Jan.** Das derzeitige milde Wetter birgt voraussichtlich, sofern es noch länger anhalten sollte, wieder zu frühe Entwidlung der Obstbaumknospen und damit die Gefahr der Schädigung durch spätere Frost in sich. Altemein würde man gern baldigen Eintritt normaler, trockener, winterlicher Witterung für nächste Wochen wünschen, damit der Pflanzenwuchs nach einiger Zeit hintangeht.

**× Karlsruhe, 4. Jan.** Auf der Straße Karlsruhe—Marx ließ sich ein 42jähriger lediger Arzt aus der Pfalz vom dem Brlonen- aus überfahren, wobei ihm der Kopf vom Kumpf getrennt wurde. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

**× Weihenbach 4. Jan.** In der Reulohnsnacht brachen einige junge Burden beim Abbrennen von Feuerwerk einen am Bahnhof stehenden Doppelwagen in Brand. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Mark.

**× Böhlerfeld, 4. Jan.** Der 24 Jahre alte Adolf Schenk von Oberlaten brach beim Abfahren von Balken so unglücklich an den Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Sein Zustand ist besorgniserregend.

**× Aehl, 4. Jan.** In letzter Zeit ist hier ein verstärkter Auszug zur Fremdenlegation zu bemerken, indem vor allem längere Zeite, um dem Elend der Arbeitslosigkeit zu entgehen, Dienst in der französischen Fremdenlegation suchen. Soweit es sich nicht um Winderjährige handelt, sind die Kreis- Behörden nicht in der Lage, die Anwerbung zu verhindern.

**× Lehr, 4. Jan.** Ein eigenartiger Vorfall hat sich auf dem Bahnhof Dinglingen zugezogen. Ein 24jähriger Burde gab eine lässliche, larvenähnliche Kiste auf, die als Erpreßhaut nach Biberach bahntunend befördert werden sollte. Infolge verdächtiger Gerüche wurde die Kiste geöffnet in der sich ein linaer Mann befand, der auf diese Weise die Kiste nach Biberach schaffen wollte mit der Absicht, die Gäterhalle auszuräumen, da er sich in Geldverlegenheit befand. Er und der Aufheber der Kiste wurden verhaftet.

**× Gemmingen, 4. Jan.** Am Samstag brach hier in der Scheune des Landwirts Kemmle unerwartet Feuer aus. Da aber die Feuerwehrt rasch zur Stelle war und auch die Einwohner, schaffte beim Löschen tröstlich mit Hand angelegte, wor der Brand bald gelöscht. Die Scheune ist niedergebrannt. Günstig war, daß Windstille herrschte, da sonst das angebaute Wohnhaus leicht eine Beute des Feuers geworden wäre. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß angenommen.

**× Donaueschingen, 4. Jan.** Am ostroen Sonntag 4 Uhr früh wollte sich ein Landwirt vom Rieshof an der Dürheimer Straße nach dem Bahnhof Donaueschingen begeben um den Fräuhaus nach Freiburg zu erreichen. An der Straße in der Nähe seines Hauses, so abt er an, sei er von einem unbekannten Mann überfallen und zu Boden geschlagen worden. Dabei seien ihm namhafte Geld- beträge abgenommen worden. Die Unternehmung der Einzelgängerheit liegt in den Händen der Behörde. Man wird auf ihn, das Ergebnis abwarten.

### Nachbargebiete

**× Bierenheim, 3. Jan.** Auf dem Wege von Bierenheim herber wurde ein Fuhrmann von zwei Burden überfallen: Sie waren jedoch an den Unrechtern geraten. Der Fuhrmann lehnte sich zur Wehr, bis die Burden Reißaus nahmen. Es gelang bisher nicht, die Täter festzunehmen.

**× Büffelstadt, 3. Jan.** Einen Entführungsvorfall machten Anlässe eines Autos, die zuerst räthlich, dann mit Gewalt eine lunge Frau zum Mitsfahren bewegen wollten. Erst auf die Hilfe rufe der Frau liehen die unerkannt entkommenen Täter von ihrem Vorhaben ab.

**× Saarbrücken, 4. Jan.** Umfangreiche Schiebereien mit Kokaïn wurden durch die hiesige Kriminalpolizei aufgedeckt. Laut Mitteilung der Polizeidirektion wurden bis jetzt 15 Haupt- schieber verhaftet, deren Spuren zum Teil über das Saargebiet hinausführten. Vorwiegend handelt es sich um Personen, die einer regelrechten Beschäftigung nicht nachgehen. Das Hauptabschlaggebiet waren mehrere Vergnügungslöfale. Durch Vermengung mit Streckmitteln (wie Karolobeder Salz, Zucker usw.) verdrängten die Schieber an 1 Gramm Kokaïn, woraus sie 8—12 Tollen herstellten, 80 bis 130 Mks. In mehreren Fällen konnten verhältnismäßig beträchtliche Mengen von Kokaïn, Morphium und Opium beschlagnahmt werden.

**× Frankfurt a. M., 3. Jan.** Der Frankfurter Mikrohändlerverein gibt folgende erfolgreiche Jahresbilanz bekannt: Mit Wirkung vom 2. Januar ab wird der Detailverkaufspreis für Milch um vier Tientia pro Liter ermäßigt. Der Preis ab Laden wird demnach 30 Pfa. ins Haus gebracht 32 Pfa. betragen. Hoffentlich folgt man anderwärts diesem guten Beispiel auch bald nach.

### Berichtszeitung

**§ Schöffengericht Offenburg.** Das Schöffengericht Offenburg hat den in dem Jahre 1896 zu Oberharmersbach geborenen, in Offenburg wohnhaften Wilhelm Schwarz wegen Betrugs und Betrugsversuchs in drei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, ferner zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Schwarz hatte sich auf betrügerische Weise durch Eintragung von Sicherheitshypotheken Geldmittel zu verschaffen gesucht.

**§ Schwurgericht Zweibrücken.** Das Schwurgericht Zweibrücken verurteilte am 29. Dezember den Uhrmacher Wilhelm Schmied von Zweibrücken, der in einer Gerichtsverhandlung wegen schließlicher Körperverletzung eine falsche Aussage wider besseres Wissen gemacht hatte, wegen fortgesetzten Verbrechens des Meineids zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Wegen Rindstöldung wurde die Näherin Magdalena Wirth zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**§ Revision gegen ein Todesurteil.** Der Gastwirt Umhöfer, der in Wöhrdenburg zum Tode verurteilt worden ist, hat durch seinen Verteidiger gegen das Todesurteil Revision einlegen lassen.

**§ Eine Hinrichtung.** Am 29. Dez. wurde in der Frühe im Gefängnis Hof in Regensburg der wegen Ermordung seines unehelichen Kindes zum Tode verurteilte Regger Berthold durch den Scharfrichter Reichardt aus München hingerichtet. Berthold hatte auf die Gnadenfrist von 24 Stunden verzichtet.

**§ Mord-Prozess.** Am Mittwoch, 13. Januar, beginnt vor dem Schwurgericht München I der Prozess gegen den Kaufmann und Leutnant der Reserve Belgün-Berlin und den Kaufmann und ehemaligen Wigamachmeister Prüfert-Berlin wegen Verbrechen des 12fachen Mordes. Der Prozess wird, da 70 Zeugen geladen sind, wahrscheinlich eine Woche in Anspruch nehmen.

### Sportliche Rundschau

#### Fußball in der Pfalz

##### Vorderpfalzkreis

Bei nur zwei Spielen, die anderen wurden von der Behörde abgesetzt, brachte das in Herzheim stattgefundene Treffen eine große Ueberraschung. Konnte doch

**Victoria Herzheim — V. f. R. Friesenheim 5:0**

nach überlegenem Spiel mit obigem Resultat obfertigen. Friesenheim führte wohl ein tadelloses Spiel vor, versagte aber vor dem Tor. Die System zeigenden Angriffe der Herzheimer brachten die Tore.

**Sp. Vgg. Mundenheim — Union Ludwigshafen 2:0**

Beiderseits wurde ein eifriges stilles Spiel durchgeführt. Den besseren Angriff zeigten die Mundenheimer. Union bot sich mehrmals Gelegenheiten zum Ausgleich.

##### Hinterpfalzkreis

Wie im vorigen Jahre, so sind auch in diesem Jahre die beiden Namensvettern aus Pirmasens und Kaiserslautern und zwar die V. f. R. hiesigen Meisterhaftigkeiten. Der vorige Sonntag brachte hier die Entscheidung indem sich der

**V. f. R. Kaiserslautern — V. f. R. Pirmasens 2:0**

an die Spitze der Tabelle setzte. In einem hartnäckigen Kampf, wobei es oft hart auf hart ging, ohne jedoch die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten, konnte Kaiserslautern infolge besseren Spiels das gute Ende für sich behalten. Selbst eine Schwächung der Kaiserslauterer Mannschaft infolge Verletzung und Ausscheiden eines ihrer Spieler konnte ihren Siegeswillen nicht lahmlegen. Erwartungsgemäß konnte

**V. f. B. Zweibrücken — Olympia Kaiserslautern 5:0**

nachhale schiden. Eine schöne Leistung der Zweibrücker Mannschaft, die ihrer guten Verteidigung alle Ehre macht.

(Einen zweifelhafte Sieg hatte sich

**Sp. C. 05 Pirmasens — Phönix Kaiserslautern 11:1**

und rückt somit auf den dritten Tabellenplatz. Die gezeigte Schußfreudigkeit der Pirmasenser wurde reichlich belohnt, während Kaiserslautern sich mit dem einen Tor zufrieden geben mußte.

##### Pokalspiele

Die drei noch restlichen Pokalspiele fanden über die Feiertage nun auch ihre Erledigung.

Bei dem angelegten Treffen

**V. f. B. Heilberg — 1914 Oppau**

hatte ersterer einen billigen Erfolg, da Oppau verzichtete. Eine leichte Sache für den Vorderpfalzvertreter war

**Phönix Kaiserslautern — Pfalz Ludwigshafen 0:5**

Kaiserslautern konnte gegen das technische Können der Pfälzer nicht aufkommen und muß somit an der weiteren Teilnahme der Pokalspiele verzichten.

Durch vorzügliche Sturmarbeit gelang es

**F. V. Frankenthal — Arminia Rheingönheim 3:0**

niederzurufen. Arminia kämpfte sehr eifrig, hatte aber im Stürmer- spiel kein Glück.

In der nächsten Runde am 10. Januar greifen nun auch die Bezirksvereine ein und brachte die Auslosung folgende Gegner zusammen.

- 1. Kampertheim — V. f. B. Heilberg. 2. F. V. Frankenthal — Sp. Vgg. Mundenheim. 3. Sp. B. Dornstadt — Victoria Herzheim. 4. V. f. R. Mannheim — F. C. Pirmasens. 5. Phönix Ludwigshafen — 04 Ludwigshafen. 6. Sp. B. Waldhof — Pfalz Ludwigshafen. 7. Union Ludwigshafen — F. B. Spener. 8. Phönix Mannheim — 08 Mannheim. 9. Reuders — Feudenheim. 10. 04 Ludwigshafen (Freilos).

Als nächste Gegner wurden bestimmt: Sieger 4 — Sieger 7. Sieger 10 — Sieger 1. Sieger 9 — Sieger 2. Sieger 5 — Sieger 8. Sieger 3 — Sieger 6.

### Das Hochwasser

#### Die Not am Niederrhein

**\* Kleve, 4. Jan.** Eine neue Gefahr hat sich infolge der holländischen Dammbrüche hier im unmittelbaren Grenzgebiet in der letzten Nacht infolge gebildet, als der sogenannte Duerdamm bei Wylter in dem Einbruch, der vor einiger Zeit angelegt worden war, um bei einem Donbruch in Til-Wonland die Bayernen abzuhalten zu lassen, durch den Rückfluß des Wassers von Holland her in Richtung Meer, Zifflich und Kiel überflutet worden war. Um 3 Uhr wurde für die genannten Gebiete auf Anordnung des Landrats zur Vorflut Sturm geläutet. Das Vieh wurde fortgeschafft. Um 5 Uhr morgens kamen die ersten Viehtransporte, mehr als 1000 Stück, in Kleve in der neuen Kaserne an. Im übrigen fiel der Wasserstand in letzter Nacht um 6 Zentimeter auf 8,22 Meter.

#### Die Lage im Kölner Bezirk

**\* Köln, 4. Jan.** Der Rückgang der Fluten hat in der Riehler- und Voltenstrasse und in andern Straßen mit geringer Längsneigung wieder längere Straßen trocken freigelegt, die nun mit einem glücklichen golden Gehweg bedeckt sind. In Riehl, dem Dörchen, das mit am stärksten bedroht war, hat sich die Bes. er na wieder beruhigt. Der Damm mußte jedoch für Sonntag noch einmal für den Verkehr gesperrt werden, zum großen Leidwesen der dort liegenden Gossitäten. Am Neujahrstag war der Andrang der Schaustügigen derart stark, daß auf dem durch den Damm stark eingegengten glücklichen Fußweg die Gefahr des Einstürgens in den Rhein groß war. In Riehl muß Log und Nacht das Tageswetter und das Grundwasser übergepumpt werden, um die Straßen vom Wasser freizuhalten. Kasselberg, von dem diesmal alles Vieh mit der Föhre nach Rheinfeld übergeführt werden konnte, ist noch immer eine vom Festland abgeschlossene Insel, zu der durch regelmäßigen Rachenbetrieb der Verkehr aufrecht erhalten wird. In Rheinfeld sehen einige am Rhein gelegene kleinere Gutshöfe mit allem Zubehör unter Wasser.

**\* Köln-Mülheim, 4. Jan.** Das Hochwasser ist wesentlich zurückgegangen. Die Straße zur Clemensstraße ist völlig frei. Auch von der Deuh-Mülheimer Straße aus ist ein ansehnliches Gelände wasserfrei geworden. Dagegen sieht das Wasser in der Richtung Sickerstraße und Markt noch; der Verkehr zu den Häusern muß durch Röhre aufrecht erhalten werden. In den freien Straßenteilen und Häusern hat das Großreinmachen begonnen. Groh sind die Schäden aller Art. Seit heute morgen konnte der Verkehr auf der Düffeldorfer Straße für Bahnen und Wägen in der früheren Form aufgenommen werden. So besteht jetzt nur noch die Verkehrsbehinderung nach Köln, die vielleicht morgen etwas befristet sein wird.

### Neues aus aller Welt

**— Der Rundfunk.** In einem Künstlerheim in 800—900 Meter Höhe im bodischen Schwarzwald bei Furttmannen. In einem Weihnachtsbrühe heißt es: Der Radio bietet uns sehr wertvolle Unterhaltung und funktioniert wirklich tadellos. Man muß sich eben nach mit den Stationen beanlagen. Die man am betreffenden Tag gerade auf hört. Was wir aber immer bekommen können, ist Riehl und London. Beide haben recht gute Programme. Augenblicklich höre ich z. B. aus Riehl eine Kantate aus Cavalleria Rusticana. Gestern hatten wir Berliner Unterhaltung. Sonstias abends 7 Uhr bis 7.15 Uhr hören wir regelmäßig die Riehler Kirchenlieder. Sonntags Treibst und Drael ham, Choregana. Vor einigen Tagen übertrag Riehl nach Abwidlung des eigenen Programms noch Konzert aus London — zweite Rhapsodie von Liszt — da die Ueberragung nicht einwandfrei war, habe ich den Riehler Konzertsaal unter Protest verlassen und ging in etwa sechs Sekunden nach London, wo ich nach einem guten Platz bekam, um mit dem Konzert an Ort und Stelle anzuhören. Nach Schluß des Stückes kehrte ich begeistertem Applaus ein, ich lehrte in etwa vier Sekunden nach Riehl zurück und höre dann die Londoner über Riehl weiter klaffen. Vor ein paar Tagen hatte Riehl französische Abend. Witten unter das französische Programm hörten wir auf einmal als Einlaae — Deutschland, Deutschland über alles — und nachher die Erklärung des Anlaers: Wir haben Ihnen rasch ein Stück aus Berlin übertraen. Dieses Stück hört man allabendlich zum Schluß des Berliner Programms und die Riehlerer hatten den Dufel, gerade damit in ihr französisches Programm hineinzufließen. Hamburg hat uns auch schon schöne Abende besetzt. Velder sind die Hamburger nicht immer zu hören und außerdem schamen sie zu oft platt, was unlerneier auf dem Schwarzwald nicht versteht.

**— Mit einem Nachzug erschlagen.** In der Gastwirtschaft in Buch kam es im Verlauf eines Wortwechsels zwischen anwesenden Bauern und dem 20jährigen Landwirtssohn Lüdi zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Lüdi durch einen seiner Gegner mit einem Nachzug einen derartigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus starb. Wer den tödlichen Schlag ausgeführt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**— Ein Postraub.** Am Mittwoch abend gegen 5 Uhr erschien beim Postamt Dorfen ein etwa 30jähriger, unbekannter Mann, setzte dem allein im Amt anwesenden Beamten den Revolver auf die Brust und forderte die Herausgabe des Kassenschließels. Der Räuber öffnete dann den Kassenschrank und entnahm daraus 9900 RM. Unter dem geraubten Geld befinden sich zwei Bündel zehn-Marknotenmarktscheine, die am 31. Dezember 1925 ihre Gültigkeit verlieren.

**— Raubüberfall auf einen Kleinbahnwagen.** In der Silvester- nacht überfielen drei Straßenräuber mit schwarzen Gesichtsmasken und vorgehaltenem Revolver einen Kleinbahnwagen in Nähe n an der Haltestelle am Kaiser Friedrichsplatz und verlangten von dem Schaffner die Geldkassette. Durch das Tageslichtentzeten eines Fahrgastes gelang es dem Schaffner, die Geldkassette in Sicherheit zu bringen. Die Räuber ergriffen hierauf die Flucht, konnten jedoch kurz darauf von der Polizei gestellt werden. Der Räuber eröffneten auf die Polizisten sofort ein lebhaftes Feuer, das von den Polizeibeamten erwidert wurde. Es gelang ihnen schließlich, zwei Räuber festzunehmen. Der Dritte konnte in der Dunkelheit entkommen. In den Taschen der Festgenommenen fand man die Pistolen, die Gesichtsmasken und Befestigungswerkzeuge.

### Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwart

Beobachtungen dahliger Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens)

Ort	Temperatur in mm C	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wetterzustand
Berthelm	—	—	—	—	—
Röngelshaus	625	702,7	6	SW	schm. bedeckt
Karlsruhe	177	703,3	6	SW	leicht bedeckt
Glabenbach	23	703,7	6	W	leicht bedeckt
Willingen	780	705,3	1	W	Schneefall
Reiberg-Ho	1497	74,8	—	NW	Rebel
Badenweiler Str. Wälden	—	—	—	—	—
Hörsingshaus	—	—	—	—	bedeckt

Das gestern über England gemeldete Tiefdruckgebiet liegt heute morgen über Dänemark und hat seine Energie verloren. Von Westen rückt ein neuer, bedeutend kräftigerer Westwind, dessen Wirkungsbereich nach Süden reicht. Das spanische Hochdruckgebiet ist unter seinem Einfluß bereits wieder etwas abgeklüht. Infolge starker Ansaugung warmer Luft aus Süden ist im Laufe des morgigen Tages erneute Erwärmung zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Etwas wärmer, sonst keine Änderung des Witterungscharakters.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Umsatzsteuer für importierte Waren in Italien

Die Deutsch-Italienische Handelskammer zu Frankfurt a. M. teilt mit, daß der Einzug der Umsatzsteuer für den Import nach Italien durch Ministerial-Dekret vom 19. Dezember ab 1. Januar 1926 neu geregelt worden ist...

Die Zollbehörden sind befugt, Unterlagen für die deklarierten Werte zu verlangen und auch Vorlage der Dokumente (Rechnungen und dergl.) zu beanspruchen.

Das Jubiläum der Reichsbank

Mit Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsbank fand in den Räumen der Reichsbank eine Festigung statt. An der Feier beteiligten sich das Direktorium, der Generalrat, der Zentralausschuß, die Reichsbankdirektoren, zahlreiche Vertreter der Berliner Dienststellen...

Geschäftsaussichten und Konfuzie im Handelskammerbezirk Mannheim

Konfuzie: Nr. 170. Doktor Lang, Eisenwarenhandel in Mannheim, H 7, 20. Beschluß vom 19. 12. 25. Nr. 171. Doktor W. Lehmann, Inh. eines Weiswarengeschäfts in Mannheim, Mittelstraße 86. Beschluß vom 22. 12. 25.

Dr. Henschel-Kempff-Stern u. Co., Frankfurt a. M. An der gestrigen G. V. wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und die Dividende auf 10 pCt. festgesetzt.

Zu den Schwierigkeiten bei der Zuckerfabrik Schwenger. Wie von unternichteter Seite verlautet, scheinen aussichtsreiche Verhandlungen den Betrieb bei Schwenger auf Grund der vorliegenden Aufträge weiterzuführen.

Dem Montanruß. Ueber den derzeitigen Stand der Verhandlungen verlautet, daß jetzt in der Quotenfrage eine endgültige Regelung zustande gekommen ist.

einverstanden erklärt. Bei der Bewertung der Beteiligungen der einzelnen Gesellschaften ist zu berücksichtigen, daß die Werte nicht ihren Gesamtwert, sondern die Werte der Beteiligungen darstellen...

Hoch-Werte u. Co., Zweibrücken. Die Umstellung des Betriebes auf Handfabrikation ist durch weitgehende Verwendung von hochwertigen Arbeitsmaschinen soweit fortgeschritten...

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörsen

Bei lebhaften Umsätzen befristet

Mannheim, 5. Jan. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei lebhaften Umsätzen weiter befristet. Gelucht waren außer Anilin, die auf 106,25 anzogen, besonders Waage u. Freitag, die 64 notierten...

Frankfurter Wertpapierbörsen

Tendenz: fest

Frankfurt a. M., 5. Jan. (Draht.) Trotz der einschränkenden Meldungen über das amerikanische Interesse an der Rubrubrikbildung zeigte die Börse heute ziemlich lebhaftigkeit bei fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörsen

Berlin, 5. Jan. (Draht.) Die Eröffnung der heutigen Börse zeigte auf den Hauptmärkten der Industrie eine gewisse Unsicherheit. Man führte diese Abwärtigung auf Abgabe in Schiffbauaktien zurück.

Kurszettel

Kursen und Auslandsausweisen in Prozenten. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio begm. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Table with columns for bank stocks, mining stocks, transport stocks, and industry stocks, listing companies and their dividend values.

Table with columns for Berlin Dividenden-Werte, Berlin Transport-Stocks, Berlin Industry Stocks, Berlin Foreign Exchange Rates, Berlin Savings Bank Values, and Frankfurt Savings Bank Values.

den Montanruß, ferner Zweifel an der Richtigkeit der Meldung von der Verschiebung der Beratung des Weillischen Antrages, regten die Unternehmungslust kräftig an, so daß Montanwerte in raschem Aufstieg etwa 2 pCt. über ihren gestrigen Schlußkurs gewannen.

Berliner Devisen

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Schiffahrt

Frachtgeschäft in Duisburg-Ruhrort am 4. Januar

Die Lage in den Hafengebieten ist noch immer unverändert, so daß keine Veränderungen vorgenommen werden können.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Haas. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Chefredakteur: Kurt Richter.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage erfordert

unausgesetztes Studium der Tageszeitung. Wer dies unterläßt, wird manche wichtige Mitteilung nicht erfahren und so geschäftlichen oder persönlichen Schäden nehmen.

Table with columns for Berlin Foreign Exchange Rates, Berlin Savings Bank Values, and Frankfurt Savings Bank Values.

# Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

45)

(Nachdruck verboten.)

Ja, ich habe die Untersuchungen in der Sache, die Sie vor etwa drei Wochen in meine Hand gelegt haben, zu Ende geführt. Ich habe den Mann gefunden, bei dem Sie eingebrochen sind. Sie können ruhig sein (wenn Sie jetzt überhaupt noch unruhig sein sollten). Er wird nie eine Anklage wegen Ihres ersten Schrittes auf der Bahn des Verbrechens gegen Sie erheben. Sie sind leichteren Kaufes davon gekommen, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Nichts hindert Sie, weiter mit aufrichter Stirn in den bürgerlichen Kreisen umherzugeschweifen, in denen Sie sich so wohl befunden haben, und nur in der Phantasie Ihren Gesetzen zu trotzen. Sie sind beidenswert. Sehen Sie nur nicht auf jene herab, die weniger glücklich sind als Sie.

Sie begreifen, daß ich Ihnen diese Rahnung aus egoistischen Gründen zukommen lasse. Heute wissen Sie wohl, daß ich zu jenen Unglücklichen gehöre, die für immer das Recht verlernt haben, einem Politischen ohne zu blinzeln ins Gesicht zu sehen. Von einem Detektiv gar nicht zu sprechen! Ein Detektiv — es läuft mir ein kalter Schauer über den Rücken bei dem Gedanken an diese Herren in schänderlicher Verkleidung, den legalen Frankfurtertruppen des Gesetzes. Und — ich höre den mißbilligenden Klang Ihrer Stimme — ich hatte die Freiheit, mich wie Saul unter die Propheten zu mengen, mich als Detektiv auszugeben, den Herrschaften ins Handwerk zu pfuschen, die Figuren mitten im Spiel zu verlaufen. Ich hatte diese Freiheit. Ich will Ihnen sagen, warum. Sie werden dann auch verschiedene andere Dinge verstehen.

Der etwas mehr als einem Monat sah ich in einem Klub in London, den ich nie und da zu besuchen pflegte. Langham heißt er. Wenn Sie je nach London kommen, so vergessen Sie den Namen nicht. Wollen Sie eine Sammlung kurioser Typen sehen, wie Sie nie nirgends anderswo in der Welt finden, so müssen Sie sich dort Zutritt verschaffen. In der einen oder anderen Hinsicht kurios zu sein, ist beinahe die einzige Ausnahmebedingung. Da sind Duzende von Personen, die im Gegensatz zu Aristides nicht auf Grund ihrer Rechtschaffenheit landesvertrieben sind. Fast jedes Mitglied hat seinen Roman — aber ich vergesse, daß Sie selbst Romane schreiben. Lassen Sie mich zur Sache kommen. Ich hatte im Laufe der Jahre viele kuriose Menschen bei Langham gesehen, aber eine Kuriosität, die an den Mann herankam, den ich an dem Abend sah, von dem ich spreche, hatte ich weder dort gesehen, noch bei Barnum oder im Rentmarie.

Er sah am Kamin, als ich hereinkam. Er sah vorgebeugt und starrte ins Feuer. Seine Augen glühten tief im Kopf wie ein Heilig der brennenden Kohlen. Sein Schaurbart war borstig und stand über den Mund vor, dessen Linien von Kraft, von bestigen Leidenschaften und sehr großen Reiden sprachen. Sein Brustumfang verriet seine Stärke, und die zusammengeknüllte Stellung, daß er alt war. Alles in allem war er ein wunderliches Gemisch von Stärke und Schwäche. Als ich ihn sah, sah er mit einem alten Brief in der Hand da, den er unaufhörlich hin und her drehte. Ich konnte die Augen nicht von ihm abwenden. Ich ließ mich in der Nähe nieder und beobachtete ihn hinter einer Zeitung. Plötzlich hörte ich ihn vor sich hinhimmeln. Ich spitzte die Ohren. Was, was er sagte, war: „R, H, R — R, H, R — R, H, R —“

Plötzlich leuchteten seine Augen auf. Er hatte eine Idee. Er winkte Jones, dem Oberkellner des Klubs.

„Kellner,“ sagte er einsehmelnd, „ich möchte Sie gerne etwas fragen.“

Jones neigte ernst den Kopf. Er ist vierunddreißig Jahre im Klub und weiß mehr von den Einfällen des Menschenhirnes als irgendein Oberkellner.

„Es ist nichts besonders Wichtiges,“ sagte der alte Mann, „aber wenn Sie mir einen Rat geben können, wird es mir natürlich ein Vergnügen sein, mich —“

Jones, der Hausbesitzer ist, unterbrach ihn höflich:

„Einen Rat, Sir? Mit Vergnügen, Sir, wenn es in meiner Macht steht.“

„Sicherlich,“ sagte der Mann am Kamin eifrig. „Sehen Sie, ich bin lange aus dem Lande fortgewesen. Jetzt, wo ich herkomme, finde ich einen Brief an mich, der vor mehreren Jahren geschrieben ist. Die Marke ist abgefallen wie Sie sehen, und vom Poststempel ist nichts mehr übrig als dies hier. Alles, was ich lesen kann, ist R, H, R und dann ein bißchen weiter ein R. Können Sie etwas anderes unterscheiden?“

Jones nahm das Kuvert und sah es mit majestätischem Ernst an.

„Nein, Sir, das kann ich nicht. R, H, und dann weiter vorne ein R, das ist alles Sir. R, H, R, ganz richtig, Sir.“

„Nun, und können Sie mir irgend einen Ort mit diesen Buchstaben sagen?“

„R, H, R — ich fürchte, das kann ich nicht, Sir. Habe mich nie viel mit Geographie befaßt, Sir. Sieht es nicht wie Russisch aus, Sir, oder Französisch? Bitte sehr, Ihr Brief, Sir.“

Der alte Mann nahm langsam den vergilbten Brief wieder an sich. In seinen Augen war ein solcher Ausdruck der Enttäuschung, daß sogar Jones davon gerührt wurde. Zu meinem Staunen hörte ich ihn sagen:

„Dürfte ich Ihnen etwas vorschlagen, Sir? Sehen Sie den Mann, der dort drüben sitzt, das ist Professor Belotard, sehr ge-

lehrter Mann, altes Klubmitglied, Sir. Wäre es nicht besser, ihn zu fragen?“

Der Mann drehte sich rasch auf seinem Sessel um und starrte mich an. Ich tat nichts dergleichen. Mein Aussehen täuschte ihn, und nach einigen Sekunden sagte er:

„Ausgezeichnet! Wollen Sie den Professor nicht fragen, Kellner?“

Jones kam feierlich zu mir hin und sagte:

„Ein Herr wünscht Ihren Rat in einer Angelegenheit, Sir. Was soll ich ihm antworten?“

Ein paar Augenblicke später sah ich dem Manne gegenüber und wußte, daß sein Name Voplace war. Ich musterte ihn mit unerbittlichem Interesse. In der Nähe machte er noch mehr den Eindruck der Stärke. So mußten in alten Tagen die Landstroläher ausgelesen haben. Dabei war etwas in seinem Bild, das seiner etwas schmeichelnden Stimme verwandt war. Etwas, das entweder Altersschwäche oder lauernder Bahnhofs kein mußte. Er wiederholte seine Geschichte, beinahe wortwörtlich und reichte mir den Brief. Es war ein altes, billiges, vergilbtes Kuvert mit höchstens einem Bogert Papier darin, wie ich fühlte. Die Adresse, mit Ausnahme des Namens, war überlebt. Die Marke war fort, wie er gesagt hatte, und von dem freisunden, verblähten Poststempel waren nur die Buchstaben R, H, R übrig.

Ich gestehe daß es mir sofort in den Fingern, die den Brief hielten, zu kribbeln begann. Die Neugierde war immer mein Hauptkost. Sie hat mich dahin gebracht, wo ich mich jetzt befinde, und hat mich aus dem bürgerlichen Paradies vertrieben, wie einst unieren Stammvater aus dem wirklichen. Lassen Sie sich warren, lieber Herr Hegel! Was war das für ein Brief? Was war das für ein Mann? Und was war das für eine Geschichte, die er da aufstufte? Jahrelang weggewesen und den Brief in seiner Wohnung vorgelesen? Unwahrscheinlich ja mehr als das! Warum überlebte er dann die Adresse? Offenbar pflegte er das Kuvert Fremden zu zeigen, um sie um Rat zu fragen; aber weshalb brauchte er seine eigene Adresse zu überleben, wenn er nur im Ausland gewesen war? Der Brief war sehr alt, nach der Farbe schloß ich auf zwanzig, dreißig Jahre. Was war die Erklärung?

Plötzlich durchzuckte mich blühartig ein Gedanke. Mir fiel eine meiner ersten Affären ein. Es gab einmal einen Mr. Batemann, der sieben Jahre auf einen Brief von mir wartete. Er bekam den Brief, denn es war ein Gefängnis wo er sah und darauf wartete wie ein artiges Kind. Ich machte mein trostloses, pedantisches Gesicht, und während ich das Kuvert befühlte, sagte ich:

„R, H, R — keine Jahreszahl, kein Datum! Wenn doch wenigestens das da stünde!“

(Fortsetzung folgt)

# GROSSE JUMENTUR-AUSVERKAUF

Wenn wir etwas versprechen . . . . . dann halten wir es auch!

Alle Artikel sind im Preis herabgesetzt! Vieles zur Hälfte und zu ein Drittel des Wertes

**teilweise weit unter Einkaufspreis!**

Baumwollwaren	Trikotagen	Damen-Wäsche	Herren-Artikel	Strumpf- u. Wollwaren
Hemdtauch . . . . . 68, 45 Pf.	Futterhose . . . . . 2,95, 1,95	Damenhemd . . . . . 2,95, 1,95, 95 Pf.	Oberhemden echt Zephir mit 2 Kragen . . . . . 2,50	Damenstrümpfe . . . . . 2 Paar 95 Pf.
Crocé-Finett . . . . . 95, 68 Pf.	Normalhose . . . . . 95 Pf.	Damenhose . . . . . 2,95, 1,95, 95 Pf.	Oberhemden Zephir und Perkal . . . . . 3,95	Damenstrümpfe Seidenflor m. Doppelsoble . . . . . 95 Pf.
Bettkaffum . . . . . 95, 68 Pf.	Wollgemischte Hose . . . . . 1,95	Prinzebrock . . . . . 5,50, 4,50, 3,95	Oberhemden elegante Dessins . . . . . 5,75	Damenstrümpfe Ia. Mako . . . . . 1,95, 1,75, 1,50
Raustuch . . . . . 2,25, 1,75	Wollgemischte Jacke . . . . . 1,95	Feintheemd . . . . . 4,50, 3,95, 2,95	Oberhemden schick Karos . . . . . 10,95	Damenstrümpfe künstl. Seide . . . . . 1,50 95 Pf.
Kalbleinen . . . . . 2,50, 1,65	Wollgemischtes Hemd . . . . . 2,45	Feintheose . . . . . 3,95, 2,95, 1,95	Eleg. Zephirsemden . . . . . 7,50	Damenstrümpfe Trameila-Seide 2. Wahl . . . . . 2,95
Damast 80 cm . . . . . 98 Pf.	Schluphose gefüttert . . . . . 1,95	Feinthejacke . . . . . 3,95, 2,95, 2,45	Selbstbinder Karos . . . . . 55 Pf.	Herrensocken . . . . . 95, 75, 48 Pf.
Damast 150 cm . . . . . 1,95	Schluphose bunt . . . . . 65 Pf.	Feinthehemd . . . . . 6,95	Eleg. Selbstbinder . . . . . 1,95	Wollschal . . . . . 2,50, 1,95
Damast 160 cm . . . . . 2,95	Reformhose . . . . . 3,50, 1,95	Beltwäsche	Selbstbinder reine Seide . . . . . 2,95	Wolljumper . . . . . 3,95
Velour extra billig . . . . . 48 Pf.	<b>Damen - Taille</b>	Kissen glatt . . . . . 95 Pf.	Kragen . . . . . 3 Stück 95 Pf.	Pullover . . . . . 8,95
Hemdflanell . . . . . 58 Pf.	gestrickt in allen Größen . . . . . 1,45	Kissen festoniert . . . . . 1,95, 1,55	Sporthemden mit 2 Kragen . . . . . 3,95	Sportweste Ia. Qual. . . . . 8,95, 6,95
Handtuchstoff . . . . . 35 Pf.	Einsatzhemden . . . . . 2,95, 1,95	Kissen mit Klöppelpitze . . . . . 2,50	Rosenträger Gummi . . . . . 65 Pf.	Handschuhe f. Herren f. Damen und für Kinder . . . . . 85 Pf.
<b>Rein Mako 80 cm 89 Pf.</b>	Plüschhose . . . . . 7,95, 5,80	Kissen mit Lochstückerel . . . . . 2,95	Seldenschals . . . . . 1,45	
<b>Barchent große Auswahl</b>	Plüschjacke . . . . . 5,50	Bett-Bezüge bestickt . . . . . 7,50		
80 cm 1,65		Ober-Bettuch . . . . . 8,95, 6,95, 5,50		
130 cm 2,15		Leintücher . . . . . 3,90, 4,95		
160 cm 3,50				

So billig verkaufen wir, weil wir räumen müssen! Koste es was es wolle!



## Kaufhaus

# MERKUR

## Breitestraße



KIESER & CO HEILBRONN

Offene Stellen

Mehrere Provisionsreisende
versucht Damen zum Betrieb eines erstklassigen
Kaufhauses bei hoher Provision, täglicher Überwachung
sofort gesucht.

Köchin
und ein tüchtiges Zimmermädchen
sich.

Hausbursche
mit Führerschein sofort
erhalten.

Dienstmädchen
aus empfindl. nicht über
20 Jahre, für kleinen
Haushalt sucht.

Sauberes, tüchtiges
Fräulein
zu Servieren sof. gesucht.

Chauffeur
zum sofortigen Eintritt
für Ballkonditionen. Es
kommen nur Bewerber, die
guter Fahrer sind, mehrere
Jahre fahren und gute
Zeugnisse vorlegen können,
in Frage. Gehl.
Angabote unt. F. K. 42
an d. Geschäftsst. \*231

Friseur
für nachmittags gesucht,
Angabote unt. G. B. 51
an d. Geschäftsst. \*230

Friseur
für nachmittags gesucht,
Angabote unt. G. B. 51
an d. Geschäftsst. \*230

Friseur
für nachmittags gesucht,
Angabote unt. G. B. 51
an d. Geschäftsst. \*230

Friseur
für nachmittags gesucht,
Angabote unt. G. B. 51
an d. Geschäftsst. \*230

Verkäufe
Haus
zu verkaufen, in der Ober-
stadt, mit freierliegender
Wohnung (4 Zimmer)
bei 5-6000 Wille An-
gebot unt. F. S. 43
an d. Geschäftsst. \*233

Haus
mit beschlagener Meierei
4 Zimmerwohnung, be-
gr. Garten, 100 qm, ver-
kauft unt. F. S. 43
an d. Geschäftsst. \*233

Wirtschaft
mit Metzgerei
sofort an schnell em-
pfindl. Käufer. Gehl.
sich auf für Käufer, oder
Erkennungsbuch. Angabote
unter E. M. 12 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Flügel
zu verkaufen oder gegen
Motorrad zu tauschen.
Angabote unt. E. J. 16
an d. Geschäftsst. \*190

Schönes Büfett
noch wie neu, umstände-
reicher billig zu verkaufen,
Angabote unter E. J. 9
an d. Geschäftsst. \*178

Heisswasser-
erzeuger
Schönen Jüngers Ge-
schäftsstelle, wie neu, für
Restaurants, Kaffee-
häuser, Badanstalten,
Küchen, Laboratorien,
überhaupt überall, wo
dauerhaft heisses Wasser
benötigt wird, geeignet,
sofort zu verkaufen. \*171
Vierz u. Co., Mannh.,
Hilfsstr. 58.

Schreibetisch
ein gut haltender
ein holländischer und ein
amerikanischer billig
zu verkaufen.

Sichere
Existenz!
Kleiner, rentabler Be-
trieb, nach Kontinenten,
sollen Mittel besteht u.
ausgezeichnet. Abnehmer,
Preis billig, sofort zu
verkaufen. Schmelzer,
nicht erforderlich, bis Ein-
arbeitung erfolgt. Er-
forderl. ca. 3-4000 M.
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Schlafdiwan
zum erhalten, zu kaufen
Angabote an
Panmüller, D 2. 11.

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Auto
erste Marke neuwertig
ab, neu bis 12 PS
gegen bar zu kaufen
Angabote unt. F. K. 10
an d. Geschäftsst. \*182

Miet-Gesuche

Schöne 4 Zimmerwohnung
auf dem Ring, (Friedensviertel Nr 60-) gegen
6-7 Zimmerwohnung
in der Altstadt zu tauschen gesucht.

Möbliert. Wohnung
bestehend aus 2-3 Zimmer nebst Küche, ev. auch
Bad und Telefon, von jungem Ehepaar per sof.
gekauft. Beste Bezahlung, ruhige vorzügliche Mieter.

Möbliert. Wohnung
bestehend aus 2-3 Zimmer nebst Küche, ev. auch
Bad und Telefon, von jungem Ehepaar per sof.
gekauft. Beste Bezahlung, ruhige vorzügliche Mieter.

2-3 Büroräume
für baldmöglichst, Stadteil Bahnhof bis Parade-
platz und Umgebung, gesucht.

Gesucht für Büro Zwecke von
Kohlengroßhandlung
5-6 Zimmer
möglichst mit Zentralheizung. Tausch gegen 3 od
4 Zimmer mit Bad oder 5 Zimmer Büro in guter
Lage möglich. Angabote erbitte unter E. U. 29
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch.
Geboten: billig und behagliche 6 Zimmerwoh-
nung mit Nebenräumen in Heilbronn,
Röde Bahnhof. Gal 177

Wohnungstausch.
7-8 Zimmer Ring nächst Wasserturn gegen 5
Zimmer Oststadt zu tauschen gesucht.

Mietwohnung
5-6 Zimmer u. Küche
u. Bad in Altbau oder
Vorort in Neubau ge-
sucht (auch Einfamilien-
haus) auf Mitte März.
Angabote unt. D. P. 90
an d. Geschäftsst. \*236

Suche Büro
(mit oder ohne Möbel,
ebener, auch Bahn- und
Schiffzimmer, mög-
lichst mit Telefon u. Lager,
für sauber verpackten
Warenverkehrs. Angabote,
sofort erbitte, 4 Unter-
stellung eines ff. Expedi-
toren vorband, werb-
bevorzugt. \*260
Wilhelm Beder, D 2. 11.

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

leeres Zimmer
Angabote unter G. K. 59
an d. Geschäftsstelle. \*275

Vermietungen

Lager-
Platz
abschließbar, 2
Einfahrten, 670
qm, J 6, sofort
zu vermieten zu
erfr. D 4, 1 part.
Telephon 6011.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
Lange Mitterstr. 1,
230 1 Tr. links.

Wohn- u. Schlafzimmer
mit elektr. Licht u. Bad
zu vermieten. \*105
Schimperstr. 17, part.

2 Zimmer u. Küche
in Redarion (Beschlag-
nahmestrick) zu vermieten,
ob. neg. 1 leer, Zimmer
in Mannh. zu tauschen.
Möbel können übernom-
men werd. Röh. \*107
P 3 3, Laden rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten,
J 4, 4, 1 Tr. rechts.

YENIDZE'S



Zeigt eine geradezu ideale Abtönung
des Aromas bei charakteristischem
Hervortreten einer wohlthuenden
Milde u. Feinheit.

Preis 5 Pfg. Prima 10 Pfg.
Unterricht
Unterricht.
Klavier, Geige, Theorie
Erna Walden
Dipl. Musiklehrerin B 2, 3
Neuanmeldungen 11-1, 3-5 Uhr. \*29

Eltern
die über andauernden Rück-
schreit eines Kindes in der
Mittelschule infolge Ober-
schuligkeit o. a. zu klagen
haben und die den Wert einer guten Grund-
bildung zu schätzen wissen, seien
meine Privatkurse (Lehrbuch) empfohlen.

Heirat!
Fräulein, 40 Jahre alt,
von angenehmem Äußern,
mit Erfahrungs-, wünscht
sich zu verheiraten.

Heirat!
Fräulein, 40 Jahre alt,
von angenehmem Äußern,
mit Erfahrungs-, wünscht
sich zu verheiraten.

Heirat!
Fräulein, 40 Jahre alt,
von angenehmem Äußern,
mit Erfahrungs-, wünscht
sich zu verheiraten.

Unsere Anzeigen-Antraggeber
bitten wir die bei Stellen-Aus-
schreibungen eingehenden Zeug-
nisse, Photographien u. sonst.
Unterlagen den Bewerbern beläs-
tigendst wieder zurückzugeben.

